

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

18.12.1935 (No. 349)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

**Karlsruher Zeitung**  
für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

## Heute Ratstagung zu den Pariser Vorschlägen

### Der Kritiker und sein Beruf

Eine nützliche Tagung

Wohl selten sind auf einer Tagung von Fachleuten so viel gute und nützliche Worte über Eigenart und Zielsetzung ihres Fachs gesprochen worden, wie auf der Tagung der in der deutschen Presse tätigen Kritiker. Kein Geringerer als Reichsminister Dr. Goebbels hat bei dieser Gelegenheit das Wort ergriffen und in einer längeren Rede Sätze geprägt, die für immer richtunggebend sein werden. Sätze, die jeder unterschreiben wird, der aus ehrlichem Willen heraus Kritik übt und dabei immer bestrebt ist, auf diese seine Arbeit als Dienst am Volke aufzufassen.

Dr. Goebbels hat in seiner Rede den kämpferischen Geist der Bewegung durchaus zu vereinigen gewußt mit einer wahrhaft staatsmännlichen Betrachtungsweise. Wir gebrauchten hier abfällige das Wort „staatsmännlich“. Denn heute sind alle Angelegenheiten der Kultur, also auch die Angelegenheiten der Kunstkritik Aufgabengebiete des deutschen Staatsmannes, ja sogar vielleicht eines der allerwichtigsten Aufgabengebiete. Auch hier gilt es, die vorhandenen Kräfte zu beleben und zusammenzufassen, sie dem Volksganzen nutzbar zu machen, sie zu lenken. Und das eben ist die Pflicht des Staatsmannes.

Ein jeder Kritiker, der die klugen Worte von Dr. Goebbels beachtet, wird, wenn er nur selber den richtigen Verstand und den richtigen, redlichen Willen mitbringt, kaum jemals in ernstliche Schwierigkeiten geraten. Kein Kritiker kann es allen recht machen. Und demgemäß kann es auch kein Kritiker allen recht machen. Sein Urteil ist und bleibt ein persönliches Urteil. Und so soll es auch bewertet werden. Aber von vornherein soll jeder wissen, daß dieses Urteil abzugeben wird von einem Mann, der über reiches Wissen, gesunde Erfahrung, nationales Wollen verfügt, und die Kunst, der er dienen will, auch wahrhaft liebt. Nur aus der Liebe zur Sache, zur bildenden Kunst, zur Architektur, zum Schrifttum, zur Musik kann eine Kritik entspringen, die ihren Zweck erfüllt.

Sehr erfreulich war es, daß Dr. Goebbels jener merkwürdigen These, mit allem Nachdruck entgegengetreten ist, nach der man von dem Kritiker verlangen müsse, daß „er es selber besser macht“. Das ist eine völlig unmögliche Forderung. Sie ist nur durch Helfershelfer zu erklären. Nur eines dürfen und müssen wir vom Kritiker verlangen, daß er es selbst künstlerisch recht macht, das heißt, daß er mit seiner Kritik selber geistig und schriftstellerisch eine Leistung vollbringt, die sich sehen lassen kann. Den „Reiz“ oder den „Faktor“ mit Sätzen und Wörtern wollen, die jeder Deutschlehrer im Unterricht mit Entsetzen als unangenehm ablehnen würde — das wäre allerdings eine Kritik, die es nicht recht macht.

Der Kritiker soll dem Kunstwerk und dem Künstler Wohlwollen entgegenbringen. Das dürfte doch wohl heute nur in Ausnahmefällen vorkommen, daß ein gänzlich unnützes und elendes Stück aufgeführt wird. Handelt es sich aber um schlechte Werke der bildenden Kunst im Rahmen einer größeren Ausstellung, so kann ja der Kritiker absehlend an ihnen vorbeigehen und sie unerwähnt lassen.

Was der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Wilhelm Weiß, der Präsident der Reichsfilmkammer und der Präsident der Theaterkammer zum Thema der Kritik zu sagen wußten, ist gleichfalls von fruchtbringender Bedeutung. Besondere Anerkennung und Zustimmung aber verdienen die Ausführungen des Leiters der Fachgruppe der Kritiker, Schriftleiter Kochen hat klar und mutig gesprochen. Und wir dürfen ihm dankbar sein.

„KT“

Das Direktorium des Remelgebietes hat die von dem litauischen Direktorium Brunelaitis erlassene Verordnung über den Erwerb der Eigenchaft als Bürger des Remelgebietes, welche außerordentliche Erleichterungen für Leute aus Litauen vorsah, aufgehoben.

### Und wieder ein Genfer Ausschuß

#### Nun neue Verhandlungen mit Italien über den Völkerbund?

W. Pf. Berlin, 17. Dez.

Mittwochnachmittag, 17 1/2 Uhr, werden in Genf die neuen Verhandlungen des Völkerbundsrates beginnen. Sowohl in London wie in Paris wird erklärt, daß man nicht daran denke, den Laval-Soare-Plan für unantastbar zu halten und der Völkerbundsrat weitgehende Handlungsfreiheit habe. Eden und Laval sind bereits auf der Reise nach Genf.

Da man in Berliner diplomatischen Kreisen die Lage vollkommen objektiv und ohne die verschiedensten Gefühle der Anteilnahme, sozusagen wissenschaftlich betrachtet, glaubt man in diesen Kreisen, sich ein gewisses Urteil bilden zu können. Zunächst nimmt man an, daß, wie Laval am Dienstag eine Mehrheit in der Kammer errang, auch Baldwin bei den parlamentarischen Auseinandersetzungen im englischen Parlament obliegen wird. Der Sturm im englischen Unterhaus scheint zudem bereits im Abflauen begriffen. Maßgebende Kreise der Konvention haben schon eine Entlassungsanfrage für das Kabinett Baldwin eingeleitet und erklären, es könne keine Rede von einer Kabinettskrise sein. Baldwin hat die Lage ungedacht ernstlicher Schwierigkeiten, in der Hand, und auch der Völkerbundsminister Eden, der ja schon auf dem Weg nach Genf ist, hat keinerlei Rücktrittsgedanken mehr.

Im Völkerbundsrat werden am Mittwoch aber Laval und Eden das Wort ergreifen, und es besteht der Plan, möglichst bald den überaus schmerzhaften, d. h. die Nationalitäten ohne Italien, mit der Prüfung der Pariser Vorschläge zu beauftragen.

Wie verlautet, wird Italien am Ratstisch nicht wie bisher durch Aloisi, sondern durch den als Beobachter hier verbliebenen Befandtschaftsrat Nova Scoppa vertreten sein.

Die Taktik des Völkerbundsrates wird somit wieder einmal in erster Linie darauf gerichtet sein, Zeit zu gewinnen. Man wird nach bewährter Methode wieder einen Ausschuß einsetzen, der über den Friedensplan verhandeln wird. Man spricht auch bereits davon, daß der Völkerbundsrat sich sehr bald wieder vertagen würde, um erst

am 20. Januar zu einer neuen ordentlichen Sitzung zusammenzutreten. In der Zwischenzeit will man versuchen, den Frieden zwischen Italien und Abessinien zustande zu bringen, wie denn auch nach dem Pariser „Temps“ Laval die Hoffnung nicht aufgegeben habe, doch noch eine friedliche Einigung Italiens und Abessinien zu erreichen. Seine Schlussworte jedoch (S. 2 des Blattes), daß die Vorschläge sowohl für England wie für Frankreich die letzte Grenze ihrer Vermählungen darstellten, dürften — wie das Pariser offizielle Blatt schreibt — in Italien nicht überhört werden.

Mit einer ernsthaften Opposition der Sowjetunion und der kleineren Staaten in Genf ist kaum zu rechnen. Die Sowjetunion ist einmal dadurch gebunden, daß der französisch-sowjetrische Vertrag noch nicht ratifiziert ist. Laval dürfte der Ratifikation niemals zustimmen, wenn die Sowjetunion in Genf Schwierigkeiten macht. Auch mit England will sich die Sowjetunion nicht verlegen, da die Sowjetregierung in London wegen einer Anleihe verhandelt. Die Moskauer Machthaber sind offenbar in erheblichen Geldnöten. Der vor einigen Wochen aufgetauchte Plan einer öffentlichen Anleihe in England zugunsten der Sowjetunion anzuleihen, ist von der englischen Öffentlichkeit reißlos abgelehnt worden. Rummer verlorst Moskau aber auf dem Umweg über die „Freunde der Sowjetunion“ eine englische Privatleihe zu erhalten. Vor einer Woche fand in London ein „Kongreß der Freundschaft und des Friedens mit der UdSSR“ statt, an dem bekannte kommunistische Freunde wie Lord Allen of Hurtwood, Lord Marles, Oliver Baldwin, der als Freund Stalins bekannte Sohn des Ministerpräsidenten, teilgenommen haben. Litwinow ist auch gar nicht erst nach der Völkerbundsstadt abgereist. Die Kleine Entente ist durch die Krise in der Tschchoslowakei behindert, und Rumänien als Petroleumland wird kaum ein Interesse daran haben, nun allein eine entscheidende Opposition zu machen.

Wenn Mussolini grundsätzlich zu Verhandlungen bereit ist, dann wird man in Genf voraussichtlich auf der Grundlage der Laval-Soare-Vorschläge verhandeln.

### Neue Lage für England

Soares Misserfolg

Zweifellos hat sich in der vorigen Woche etwas zugetragen, was den Premierminister Baldwin und seinen Vertrauensmann, den Außenminister Soare, dazu bewog, den Kurs etwas zu ändern und durch unmittelbare Angebote an Mussolini und den Regus eine Lösung zu versuchen. Das Eigentümliche ist darin zu erblicken, daß Soare diese Lösung versuchte in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerpräsidenten gerade derjenigen Großmacht, die doch offenbar in erster Linie schuld daran sein muß, daß London den Kurs änderte, also mit dem Ministerpräsidenten Frankreichs.

In der Öffentlichkeit hat man immer sehr viel davon gehört, daß der Völkerbund im allgemeinen durchaus bereit sei, der Führung Englands gegen Italien zu folgen. Aber wir wissen nicht, was sich in Wirklichkeit abspielt hat. Man hat allerdings hier und da gelesen, daß einzelne Völkerbundsstaaten öffentlich mit großer, ja aufgeregter Bestimmtheit scharfes Einschreiten gegen Italien befürworteten, gleichzeitig aber hinterherum diese oder jene Ausnahme für ihr eigenes Land bei der Ausführung der Sanktionen und von England Erlass für etwaige im Sanktionskrieg erlittene Schäden verlangten!

Die Diplomatie außerhalb Deutschlands bewegt sich auch heute noch in Bahnen, die eine jede Ueberraschung zu jeder Minute möglich machen. Wie nun, wenn Laval gerade in dem Augenblick, in dem das englisch-französische Hand-in-Hand-Gehen im Mittelmeer nach außenhin ganz laut betont wurde, hinter den Kulissen bereits alles organisiert hatte, um mit einem Schläge England aus der führenden Stellung im Völkerbund wegzubringen und unter Ausnutzung der Unstimmigkeiten im Völkerbund wieder Frankreich in den Vordergrund zu schieben?

Man liest jetzt in der Presse die höchst auffallende Bemerkung, die Engländer hätten sich bei den technischen Beratungen über die Waffenhilfe Frankreichs, die ja im äußersten Fall von Laval versprochen worden war, davon überzeugt, daß diese Waffenhilfe unzulänglich sein würde. Warum unzulänglich? Gewiß, die französischen Säfen befinden sich nicht in einem Zustand, der sie für kriegerische Operationen geeignet macht, und ihre Einrichtungen sind für die großen britischen Schlachtschiffe zu klein. Aber mit gutem Willen ließe sich hier ja in Kürze vieles verbessern. Also muß es wohl an diesem guten Willen gefehlt haben?

Oder sind andere Gründe maßgebend gewesen? Einsteilen sind sie schwer aufzufinden. Immer wieder gelangt man beim Nachdenken zu dem Schluß, daß eigentlich nur Frankreich den Engländern das Spiel verderben haben kann. Dem britischen Volke aber klar zu machen, daß man auch dann noch mit einem derartig unzuverlässigen Frankreich Vorschläge von schicksalhafter Bedeutung ausarbeiten, das wird natürlich nicht ganz leicht sein.

Wer die Geschichte kennt, der weiß, daß die britische Politik mit ihrer Beharrlichkeit, die stets mit längeren Zeiläufen rechnete, eigentlich immer zum Ziele gekommen ist; der weiß aber auch, daß sich die britische Politik während dieses Marzches aufs Ziel hin oft ganz eigenartige Abweichungen geleistet hat, die man wohl nicht anders als Fehler bezeichnen kann. Der Erfolg ist es jeweils, der eine Politik rechtfertigt. Wir zweifeln auch heute nicht daran, daß der Gunderschlag in dem historischen Ringen zwischen Italien und England die Briten befriedigen wird. Aber im Augenblick ist das, was London mit der Soareschen Politik der Vorschläge erreicht hat, gewiß kein Erfolg.

Von einem solchen Erfolg könnte man reden, wenn Mussolini die Vorschläge bereits in aller Form als Verhandlungsgrundlage angenommen hätte, und wenn der Regus gleichfalls zugestimmt hätte. Beides ist nicht geschehen.

## Abessinische Vorstöße im Norden

### Eine Schlappete der Italiener am Takafestfluß

— Rom, 17. Dez.

Der italienische Heeresbericht Nr. 78 verzeichnet zum erstenmal zwei größere abessinische Vorstöße und besagt darüber folgendes:

Beträchtliche gegnerische Kräfte, die auf 3000 Krieger geschätzt werden, haben uniere am Takafestfluß verteilten Beobachtungsvorposten bei dem Flußübergang vom Mai Timchet (65 Kilometer südwestlich von Assum) angegriffen. Unsere eritreischen Truppen haben sich nach hartnäckigem Widerstand auf den Paß Dembequina (20 Kilometer nördlich vom Mai Timchet) zurückgezogen.

Zur gleichen Zeit hat eine andere Gruppe abessinischer Krieger talabwärts den Fluß überschritten, um mit einem Umgebungsmanöver in der Landschaft Schire zu operieren, deren Bevölkerung sich unterworfen hatte. Das gegnerische Manöver hat zu Kämpfen geführt, die unter rege Teilnahme unserer Luftwaffe und Tankabteilungen zur Zeit im Gange sind. Bei den ersten Zusammenstößen sind 4 Offiziere und 9 Soldaten der Deimatar-

armee gefallen und 3 Offiziere verwundet worden. Die Verluste der Eingeborenentruppen belaufen sich auf einige Duzend Tote und Verwundete. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt, sie sind aber beträchtlich.

### Der Kaiser reißt an die Nordfront

© Addis Abeba, 17. Dez.

Der Kaiser von Abessinien, der, wie bekannt, den englisch-französischen Plan zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streifalles als außerhalb jeder Erörterung stehend ablehnt, trifft jetzt die letzten Vorbereitungen für die Abreise an die Nordfront, da seiner Ansicht nach alle Aussichten auf einen baldigen Frieden in weite Ferne gerückt sind. Die Ausrüstung des abessinischen Heeres wird durch das tägliche Eintreffen großer Sendungen von Waffen und Munition ergänzt. Auch Sanitätsabteilungen und Feldlazarette werden eilhaft durch Karawanen nach allen Gebieten der Front entsandt.

Der Führer und Reichskanzler hat den Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, zum Gesandten in Prag ernannt.

Wie in den Vorjahren werden vom Reich den Ländern zur Verteilung an die Kleinrentner 2,8 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Die Anzahlung soll möglichst bald erfolgen.

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Granert, wurde gleichzeitig auch zum Vorsitzenden der neugebildeten preussischen Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte ernannt.

Nämische Blätter wenden sich scharf gegen das Fortbestehen der Sanktionen, was sich nicht mit der Absicht vertrage, eine Verbesserung der internationalen Lage zu erreichen.

In Mexiko erfolgte eine Reihe von Maßnahmen zur Anhängern des früheren Staatspräsidenten Calles.

Wohl hat Italien die Vorschläge nicht zurückgewiesen und anfangs sogar in seiner Presse durchblicken lassen, daß man über sie reden könnte. Sowie man aber in Rom die Schwierigkeiten merkte, die sich plötzlich vor Hoare und seiner Diplomatie aufstürzten, ist der Ton ein ganz anderer geworden.

Vielleicht war die anfängliche Freundlichkeit auch nur Theater? Vielleicht waren sich Laval und Mussolini im geheimen schon vorher darüber klar geworden, welche Vorschläge nun kommen würden, und wie leicht es für den Duce sein würde, dem Zwang dieser Vorschläge zu entkommen, weil eben andere Kräfte die Arbeit besorgen würden, sie niederzuknüppeln? Wenn diese Deutung die richtige wäre, dann wäre allerdings Herr Hoare und mit ihm Premierminister Baldwin in Paris heringeleitet worden, wie nur selten ein Staatsmann in der Weltgeschichte.

Das Schlimmste für England ist nun aber der feierliche Protest Abessinien. Der Negus weiß die Vorschläge von sich, und er begründet die Ablehnung in einer sehr geschickt abgefassten Erklärung. Diese Haltung Abessinien bedeutet für Baldwin und Hoare einen sehr schweren Schlag. Denn erstens sieht nun die ganze Welt, daß London zusammen mit Laval vorgegangen ist, ohne die abessinische Stimmung vorher erkundet zu haben. Und zweitens muß nach dieser Erklärung des Negus die Welt den Eindruck gewinnen, daß England trotz aller feierlichen Versicherungen Abessinien und damit den Rechtsgebanken des Völkerbunds preisgegeben hat. Wenn aber England so viel preisgibt, dann werden die anderen, die übrigen Völkerbundmitglieder, die am Sanktionskrieg schon dies und jenes auszuheben hatten, die Dominions und Nordamerika bestimmt nicht päpstlicher sein wollen als der Papst.

Wird nun also doch Mussolini triumphieren? Wird Abessinien der Leidtragende im welt-historischen Spiel sein? Diese Fragen müssen im Augenblick aufgeworfen werden. Denn das unterliegt ja gar keinem Zweifel, daß nunmehr die Akten für Italien geklärt sind. Aber wir wollen nicht voreilig sein. Die britische Staatskunst hat im Lauf der Jahrhunderte schon Probleme gemeistert, die schwieriger waren. Vielleicht war es gerade im Hinblick auf den Völkerbund und auf die ganze europäische Politik, im Hinblick auf das weitere Verhältnis zwischen England und Frankreich notwendig, daß der ganze Lärm nur einmal aufgeführt worden ist, daß es ordentlich Dämpfe gibt, damit dann hernach das Gerücht um so genießbarer wird? *KT.*

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Befehlshaber im Luftkreis II, Berlin, Generalleutnant Kaupisch, zum General der Flieger, und den Kommandeur der Fliegerkademie, Oberst Christianen, zum Generalmajor befördert. Ferner ist dem Kommandeur der Luftkreiskommando II, Berlin, Generalmajor Wilber, der Charakter als Generalleutnant verliehen worden.

Der Führer und Reichskanzler hat den Chefpräsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts, Senator Dr. Rothemann, zum Vorsitzenden des Reichsoberverwaltungsamtes in Berlin ernannt.

In Steiermark wurden die Jugendgruppen des Deutschen Schulvereins Südmark aufgelöst.

### Philipp Lenard

Der deutsche Forscher und Nobelpreisträger

Im Zusammenhang mit der Umbenennung des Physikalischen Instituts der Universität Heidelberg in „Philipp-Lenard-Institut“ wird die überragende wissenschaftliche Persönlichkeit eines deutschen Forschers in den Vordergrund gerückt, dessen bahnbrechende Arbeiten über die Grenzen Deutschlands hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden haben.

Philipp Lenard wurde am 7. Juni 1892 in Preßburg als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er studierte von 1890 bis 1896 in Budapest, Wien, Berlin und Heidelberg Mathematik und Naturwissenschaften, arbeitete in Berlin unter Helmholtz, in Heidelberg unter Dorn und Quincke, erlangte 1896 den Doktorgrad und war zuerst bei Quincke, später bei Herz in Bonn Assistent. Es war jene glorreiche Zeit, da die deutsche Naturwissenschaft einen ungeahnten Aufschwung nahm, eine Zeit der glänzenden Namen, die mit goldenen Letztern im Buch der Wissenschaft eingetragen sind. Die Schule, die Lenard genossen hatte, war klassisch. Er arbeitete mit den berühmtesten Gelehrten zusammen und wurde in dieser genialen Atmosphäre selbst einer von denen, die der Wissenschaft neue Möglichkeiten erschlossen und die Naturwissenschaften um manche wertvolle Erkenntnisse bereichert haben. Nachdem er eine Zeitlang als außerordentlicher Professor in Breslau gewirkt hatte, ging er als Dozent für Physik an die Technische Hochschule nach Lauden. Von da führte ihn der Weg nach Heidelberg und schließlich wurde er Direktor des Physikalischen Instituts in Kiel. Im Jahre 1907 folgte er abermals als Nachfolger von Quincke einer Berufung nach Heidelberg und wurde Direktor des Physikalischen und später auch des neugegründeten Radiologischen Instituts. Im Jahre 1931 trat der berühmte Forscher, dem Heidelberg zur zweiten Heimat geworden war, in den Ruhestand.

Es ist erstaunlich und Bewundernswert, mit welcher Freude und Genugtuung dieser greise Gelehrte den Aufschwung der jungen natio-

## Vor der Aussprache im engl. Parlament

### Baldwin will die einfache Vertrauensfrage stellen

# London, 17. Dez.

Dienstag abend wurde mitgeteilt, daß sich Außenminister Hoare, wie ursprünglich vorgesehen, an der Unterhausansprache am Donnerstag beteiligen werde.

Er wird die Erörterungen mit einer ausführlichen Darlegung der Umstände und Erwägungen eröffnen, die zur Ausarbeitung der Pariser Friedensvorschläge geführt haben. Nach Reuter werde die Rede Hoares keinen reumütigen, sondern einen kämpferischen Charakter haben. Der Außenminister werde voraussichtlich zwar nicht alle Einzelheiten aufdecken, aber dem Unterhaus doch so weitgehende Mitteilungen machen, daß man die Lage klar erkennen könne.

Die Aussprache wird vom Ministerpräsidenten Baldwin abgeschlossen werden. Wie verlautet, wird er die einfache Vertrauensfrage stellen. Er will damit die Absicht der Arbeiterpartei vereiteln, eine Abstimmung für oder gegen die Friedensvorschläge herbeizuführen und so einen Teil der Regierungsmehrheit zu veranlassen, gegen die Regierungspolitik zu stimmen.

Lord Halifax teilte am Dienstag im Oberhaus mit, daß die ursprünglich auf Mittwoch angelegte Aussprache über die Pariser Friedensvorschläge auf Donnerstag verschoben sei. Die Aussprache wird daher in beiden Häusern gleichzeitig stattfinden.

Das britische Kabinett trat am Dienstagvormittag zusammen, um die Richtlinien festzulegen, die dem Völkerbundminister Eden, der bekanntlich Dienstagmittag nach Genf fährt, mitgegeben werden. An der Kabinettsitzung nahm der Außenminister Hoare nicht teil, da er wegen Erkrankung für mehrere Tage das Bett hüten muß. Unmittelbar nach der Kabinettsitzung suchten Baldwin, Eden und Chamberlain sowie Vanittard den Außenminister in seiner Wohnung auf.

### Ein Mißtrauensantrag der Arbeiteropposition

Die Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei beschloß am Dienstaachmittag, am Donnerstag einen Mißtrauensantrag einzubringen, mit der Begründung, daß die von der britischen Regierung vorgelegenen Bedingungen den Anreiz auf Kosten des Opfers beseitigen, die kollektive Sicherheit vernichten und in Widerspruch zu dem ausgesprochenen Willen des englischen Volkes und zur Völkerbundsatzung stehen, für deren Unterstüßung die Ebre Großbritannien verpflichtet sei. Das Unterhaus verlangete daher, daß diese Bedingungen sofort verworfen werden.

Der Landesauschuss der Arbeiterpartei nahm eine Entschließung an, in der eine entscheidende Verwahrung gegen die Pariser Friedensvorschläge eingeleitet wird.

## Lavals Außenpolitik / Vertrauensvotum mit 304 gegen 252 Stimmen

× Paris, 17. Dez.

Ministerpräsident Laval hat vor seiner Abreise nach Genf, die am Dienstag spät abends erfolgte, noch in zwei Sitzungen der Kammer seine Außenpolitik verteidigen müssen. Dabei stellte er die Vertrauensfrage, indem er für die Behandlung der außenpolitischen Aufgaben den 27. Dezember verlangte, während die Linke den 20. Dezember forderte. Der Antrag der Linken wurde jedoch mit 304 gegen 252 Stimmen abgelehnt.

Laval hatte am Dienstag vormittag in der Kammer eine außenpolitische Erklärung abgegeben, in der er es als das Hauptziel Frankreichs von Anfang an bezeichnete, den Krieg zu verhindern; als er demnach erklärt worden sei, sei in Genf der Mechanismus der kollektiven Sicherheit in Kraft gesetzt worden. Dabei habe sich Frankreich mit England noch vor Beginn der Feindseligkeiten dahingehend geeinigt, daß keinerlei militärische Maßnahmen und Blockaden angewandt werden. Man habe alles ausgeschaltet, was eine Ausdehnung des italienisch-abessinischen Streites auf Europa zur Folge haben könnte.

Der Pariser Plan stelle — er äußerte nicht, dies zu erklären — für die englische Regierung und für die französische Regierung die Grenze ihrer Anstrengungen dar. Frankreich und England seien durchaus berechtigt gewesen, das zu tun, was sie getan hätten, denn Frankreich und England seien in Genf aufgefordert worden, das Werk der Vermittlung fortzusetzen.

Man habe gesagt, daß der Plan dem Angreifer eine Belohnung ausstelle. Aber Frankreich habe nur die Aufgabe erfüllt, die ihm vom Völkerbund gestellt worden war. Dem Völkerbund gebühre es, einen endgültigen Beschluß zu fassen. Was würden an seiner Stelle die Gegner unternehmen? Würden sie

vielleicht zu der vollkommenen und brutalen Anwendung aller Sühnemaßnahmen schreiten? (Zwischenruf von rechts: Sie würden den Krieg erklären!) — Erneuter anhaltender Lärm und erregte Antwort von der Linken.) Die ganze Welt wolle den Frieden, und zugunsten des Friedens habe er gehandelt. Er würde es bedauern, wenn man in das jetzige Problem Anknüpfen über die verschiedenen ausländischen Regimes hineinbringen würde. Er werde eine Politik forsetzen, von der einige gesagt hätten, daß sie nicht glänzend sei, die aber sein Gewissen befriedige.

Nacheinander griffen dann zwei Sozialisten und ein Kommunist die Außenpolitik Lavals anerkennend an und warfen ihm ein Vergehen gegenüber dem Völkerbund vor. Die Aussprache nahm zeitweise einen leidenschaftlichen Charakter an. Bezeichnend war die geschlossene Einmütigkeit aller Linksparteien einschließlich des größten Teiles der Radikalsocialisten. Es fiel auf, daß sogar Staatsminister Verriol die Ausführungen der Dypontonsredner mit zustimmendem Kopfnicken aufnahm.

Angehts dieser Wendung schlug Laval eine allgemeine Aussprache über seine Außenpolitik am 27. Dezember vor. Der Sozialistenführer Leon Blum forderte jedoch eine sofortige Aussprache. Laval erklärte, daß er gegen diesen Antrag die Vertrauensfrage stellen werde.

In der Nachmittagsitzung ging die erregte Aussprache weiter. Der Kommunist Péri erklärte, je schneller ein Regierungswechsel einträte, um so besser wäre es für Frankreich. Laval betonte vor der Abstimmung, er lasse sich nicht darauf ein, unter erniedrigenden Umständen nach Genf zu gehen. Er werde in Genf keine andere Politik machen, als wie er sie am Vormittag dargelegt habe. Wieder wollte er abtreten!

## Der Führer bei seiner Leibstandarte

(Berlin, 17. Dez.)

Der Führer hat heute am Dienstag der Leibstandarte Adolf Hitler einen längeren Besuch ab. Gegen 10 Uhr vormittags traf der Führer in der Kaserne in Lichterfelde ein und besichtigte zunächst, nachdem der Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Josef Dietrich, die Standarte gemeinsam hatte, die auf dem Hof des 1. Bataillons im Feldgrauen Rock angetretenen drei Bataillone der Standarte. Nach dem Absprechen der Fronten nahm der Führer dann den Paradeplatz der 14 Kompagnien ab, die schnurgerade ausgerichtet, wie mit dem Lineal ausgemessen, am Führer vorbeimarschierte.

Im Anschluß besichtigte der Führer die gesamten Kaserneanlagen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurden dann die technischen Anlagen der Leibstandarte in Augenschein genommen: Die vorbildliche hochmoderne Kraftfahrwerkstätte, Garagen, die Waffenwerkerei und der Schießstand, der wohl der modernste Schießstand Deutschlands sein dürfte. Als es dämmerte, hielt der Führer an die gesamte Leibstandarte im großen Speisesaal eine längere Aussprache und sprach bei dieser Gelegenheit dem Kommandeur Dietrich und den SS-Männern der Leibstandarte seinen Dank aus für all das Vorbildliche, was er an diesem Tage habe sehen können.

Die Anwesenheit des Führers hatte sich in Lichterfelde rasch herumgesprochen, und die Kaserne war den ganzen Tag umlagert von einer Menge begeisterter Menschen, die den Führer sehen und grüßen wollten.

## Bereidigung des altkatholischen Bischofs Kreuzer

(Berlin, 17. Dez.)

Reichskirchenminister Kerl empfing am Dienstag den Bischof der Alt Katholiken des Deutschen Reiches, Erwin Kreuzer, zur feierlichen Entgegennahme seines Eid. Der Vereidigung kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es zum erstenmal seit 60 Jahren der Fall ist, daß der Bischof der Alt Katholiken Deutschlands von einem Reichsminister vereidigt wurde.

Vor der Eidesleistung hielt der Bischof eine Ansprache, die in einem eindrucksvollen Bekenntnis zum Führer gipfelte und in der er u. a. sagte: „Unsere Kirche wurzelt im Evangelium Christi und im Erbgut des alten Katholizismus, sie fühlt sich aber zugleich verwachsen mit dem, was durch das Dritte Reich in unserm deutschen Volk erwacht und erstarkt soll, der Volksgemeinschaft, die alle Glieder und Bekenntnisse unseres Volkes umfassen soll. Was an mir liegt, wird es mein ernstestes Streben sein, die Verpflichtung der Volksgemeinschaft und die Treue zum Staat und seinem Führer in allen ihren Gliedern wach zu halten, zu hegen und zu pflegen. So gedente ich in dankbarer Verehrung in dieser bedeutungsvollen Stunde, in der ich ihm ohne Rückhalt den Eid der Treue ablege, des Mannes, der dieses Dritte Reich heraufgeführt: Ich stütze den Führer!“

Der Minister stellte in seiner Antwort fest, daß die Haltung der altkatholischen Volksangehörigen in ihrer geistlichen Leitung zu Staat und Partei bisher stets eine rühmlichste bezeugende war. Die nationalsozialistische Bewegung, die auf dem Boden des positiven Christentums stehe, habe für den Alt Katholizismus eine große innere Bedeutung. Derjenigen Kirche, die innerhalb des universalen Christentums die völkischen und menschlichen Interessen am besten zu verbinden wisse, gebühre die Zukunft.

## In vollen Kränzen

Zu der Tagung des Völkerbundsrates hat Italien vorerst keinen Delegierten nach Genf entsandt.

Nach den am Montag erfolgten Ausweisungen der vier im Völkischer Ausbürgerungsprozess verurteilten heimattreuen Malmeberer folgten in Malmedy im Gebäude des „Landboten“ (des Organ der heimattreuen Bewegung), dessen Redakteur Joseph Dehottan ist, durch einen Gerichtsvollzieher umfangreiche Pfändungen.

Der griechische König hat der Auflösung der Nationalversammlung zugestimmt. Die Neuwahlen sollen am 26. Januar auf Grund des Verhältniswahlsystems vorgenommen werden. Die neue Kammer wird am 12. März zusammentreten.

Der spanische Staatspräsident hat auf Vorschlag der Regierung die Cortes bis zum 27. Dezember beurlaubt. Nach Ablauf dieser Frist wird das Parlament voraussichtlich aufgelöst werden.

Der frühere Direktor der bulgarischen Landespolizei Ratshoff wurde am Dienstag nachmittag auf dem Bahnhof von Sofia verhaftet, als er aus Südbulgien nach Bulgarien zurückkehrte. Ratshoff, der ein Anhänger von Oberst Weitzschel ist, ist in die am 2. Oktober angelegte Militärverhaftung verwickelt, gegen deren Teilnehmer am Mittwoch ein großer Prozess in Sofia beginnt.

26 Todesopfer im Schneesturm auf Island

(Kopenhagen, 17. Dez.)

Nach bis Montag abend aus Neuflykt eingegangenen Meldungen sind bei einem Schneesturm, der am Samstag über einen Teil von Island wütete, 26 Menschen ums Leben gekommen. Davon fielen 20 der See zum Opfer, 6 sind erfroren.

nalsozialistischen Bewegung verfolgte. So kam es, daß er in einer Zeit liberalistischer Wissenschaftsauffassung hauptsächlich auch wegen seiner ablehnenden Stellungnahme zu der Relativitätslehre Einleitens zahlreichen Angriffen ausgesetzt war. Durch die Umbenennung des Physikalischen Instituts der Heidelberger Universität hat er eine verdiente Ehrung erfahren.

### Kunst und Wissenschaft

Vom badischen Unterrichtsministerium wird darauf hingewiesen, daß im Staatsanzeiger und in der neuesten Nummer des Amtsblattes des Unterrichtsministeriums das Ausschreiben der Staatsprüfung 1936 für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Lehranstalten in Baden erfolgt.

Im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg wird zur Zeit die 5. Sonderausstellung aus magazinierten Beständen gezeigt. Diese Sonderausstellung umfaßt etwa 150 Werke niederländischer Meister, die der 1907 verstorbene Fabrikant Ernst Hoffert, ein geborener Heidelberger, seiner Vaterstadt vermacht hat. Die mit viel Liebe und Sachkenntnis zusammengetragenen Bilder zeichnen einen aufschlußreichen Überblick über das charakteristische Schaffen der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts.

Gehelmirat Prof. Dr. Hoops, Heidelberg, wurde von der Adrialischen Sozietät der Wissenschaften zu Udvala (Schweden) zum ordentlichen Mitglied ernannt.

„Kinder sehen Theater“, so benennt sich eine Ausstellung, die die Duisburger Oper in ihrem Foyer veranstaltet. Alle Schulen waren aufgefordert, die Kinder in Schrift und Bild ihre Eindrücke vom Theater niederlegen zu lassen. Das sehr umfangreiche Material wird außerdem in der Städtischen Kunstsammlung und teilweise in der Zeitschrift „Duisburger Oper“ veröffentlicht.

Das eskandinavische Deutschtum steht in diesem Jahre auf ein 150jähriges Bestehen des Deutschen Theaters in Kopenhagen zurück. Gleichzeitig fällt in dieses Jahr das 25jährige Bestehen

des eigenen Theatergebäudes. Das deutsche Theaterleben in Kopenhagen begann mit der Gründung einer Liebhabertruppe im Jahre 1775, aus der später das eigene Deutsche Theater entstand. Nach der durch den Weltkrieg und die russische Revolution hervorgerufenen schweren Krise ist das Deutsche Theater in Kopenhagen wieder zu neuem Leben erwacht. In der Hauptstadt und in den Provinzstädten finden regelmäßige Aufführungen deutscher Schauspielerei statt, wobei die anfänglich aus Liebhabern zusammengesetzte Truppe neuerdings durch gute Kräfte aus dem Reich ergänzt worden ist. Anlässlich des doppelten Jubiläums fand dieser Tage eine Festvorstellung statt, bei der vom Vorstehenden des Deutschen Theatervereins auf die hohe Bedeutung des Deutschen Theaters als Träger deutscher Kultur und deutscher Gedanken hingewiesen wurde.



(Graphische Werkstätten, W.) Die führenden Männer des deutschen Kulturlebens. Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe, Präsident der Reichsmusikkammer

THOMAS DARING



# AUSBEUTER DER NATUR



Auf der Suche nach den Schätzen der Erde

Copyright by Wilh. Goldmann-Verlag, Leipzig

## Nichts weiter als Glück

Stunden des Kampfes gegen Eis und Wind und Strömung. Im Auslauf sitzen zwei Männer, die unablässig die Schollen nach Seehunden abhaken, nach Reichen der Herde, die hier irgendwo sein muß. Duzende andre Dampfer kreuzen in den gleichen Gewässern, jeder sucht dem andern zuvorzukommen. Gut zehntausend Männer auf all diesen Schiffen warten feierhaft auf den Augenblick, da man die ersten Robben sichten wird. Die meisten andern Leute verlassen schon im Februar, zur Zeit der wildesten Stürme, ihre Dütten im Landinnern, viele hatten hunderte Kilometer auf Schneeschuhen zurückzulegen, bevor sie nach St. Johns und auf die Seehundflotte kamen. Und jetzt wird vielleicht alle Dual und alle Entbehrung umsonst gewesen sein. Oft kommt es vor, daß ein Seehundfänger zwei Monate im Nordatlantik kreuzt, ohne auch nur eine einzige Robbe zu sehen. Oft kommt es vor, daß ein Kapitän, der mit 4 Proz. am Reingewinn beteiligt ist, während ein Drittel der Einnahmen unter die Mannschaft verteilt wird, seine Leute aufs Eis schickt, auch wenn das Wetter nicht ganz sicher ist. Oft trennen dann Stürme die Robbenjäger von ihrem Schiff, oft erfrieren hundende Leute. 1932 verlor ein einziger Dampfer 88 Leute an einem Tag. Oft auch stirbt man am ersten Tag schon auf eine Herde, kommt nach einer halben Woche schon nach St. Johns zurück und hat bis 200 Dollar pro Mann verdient.

Glück... Nichts weiter als Glück. Ein seltenes Glück, denn auch die Seehunde sind vorfischiger geworden; statt der 700 000 Felle einer Saison, an die sich man erinnert, gab es 1930 nur 120 000, aber trotzdem stehen die Preise für die Felle tief, auf mehr als 80 Dollar darf man nicht hoffen. Früher hatten hier um Neufundland etwa eine Million Seehunde ihre Winterquartiere. Jetzt werden es kaum noch eine Viertelmillion Robben sein, die alljährlich aus dem Norden kommen, eineinhalb Millionen

Kabellian auf ihrem Weg verschlingen und hier ihre Jungen aufziehen. Diese Jungen, die bei der Geburt nicht mehr als 3 Kilo haben, nehmen mindestens ein halbes Kilo pro Tag zu. Wie flaumige, weiße Wuffs sehen die kleinen Seehunde aus, wollig, aufgeplustert und mit arden, braunen Augen sehen sie sich unbefürchtet die Jäger an. Ihre Mütter stoßen sie bei Gefahr ins Wasser, die Mutter der Jungen aber ist unerfährlich. Immer wieder kommen sie aufs Eis, immer wieder laufen sie den Jägern in die Arme.

Nun, wir kreuzen schon eine Woche im eisigen Sturm und haben weder einen jungen noch einen alten Seehund gesehen. Das Schiff ist über und über mit Eis überzogen, jeden Morgen muß das mit Hämmern von den Reling und der Takelage geschlagen werden, jeden Morgen kommt einem der Wind schneidender vor.

Endlich kommt der Ruf aus dem Mastkorb. Die Maschinen werden abgestellt, damit die Männer im Auslauf ihre Fernrohre benützen können. Sie haben ein paar alte Robben gesichtet, und drüben ist das Eis schwarz von Seehunden. Wir haben eine Herde gefunden.

Unsre Mannschaft wird in fünf Gruppen geteilt, jeder Mann bekommt einen auf zwei Meter langen Eichenstoch, der einen Eisenhaken trägt, ein Seil, eine Wasserflasche und Schneehüllen, ein Messer zum Enthäuten der Seehunde, Uhr, Kompaß und zwei Drangen.

Von Scholle zu Scholle springend acht man auf die Herde zu. Vorkämpfer stellen Markierfahnen auf, hohe Stahlrohre mit Flaggen, zwischen die die Felle geschichtet werden. Während die Jäger weiterziehen, sammelt der Dampfer die Beute ein. Die Robben fliehen nicht. Ammeist die „Gauben-Seehunde“ nicht, die wir hier fanden. Sie haben ihren Namen von dem haubenartigen Aussehen, das ihre Kopfhaare bekommen, wenn sie gereizt sind. Das Fell weniger wertvoll als die „Harten“-Seehunde, die eine harfenförmige Zeichnung auf dem dunkelbraunen Rücken haben, mehr

Del geben und in arößeren Herden als die andern leben.

Die Jäger, die hier „Wilder“ heißen, schlagen ihre schweren Stöcke auf die Robbenköpfe, ziehen mit den Haken die Körper aus dem Wasser, senken ihre Messer ins noch warme Fleisch und enthäuten in einer Minute einen Seehund. Erfahrene Jäger können das in 40 Sekunden!

Man erschlägt zuerst nur die jungen Tiere, deren Fell wertvoller ist. Man mindestens 120 Felle im Tag an den Markierfellen schleifen, um als Halbweas auf zu verkaufen. Unsre Mannschaft war sehr gut. Sie erschlug 8000 Robben in einem Nachmittage.

(Fortsetzung folgt.)

## Wie das W.B.W. hilft

)( Berlin, 17. Dez.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner stattete am Montagnachmittag dem Hause der N.S.-Volkswohlfahrt einen Besuch ab. Der Minister schenkte dabei nicht nur den organisatorischen Arbeiten seine Beachtung, sondern interessierte sich nicht minder für die Gesheshaltung, aus der heraus die verschiedenen, dem Winterhilfswerk gestellten Aufgaben gelöst werden. So berücksichtigt beispielsweise die Kartoffelverforgung nicht nur die benötigte Menge, sondern nimmt auch Rücksicht auf die Lebensgewohnheiten in den einzelnen Gebieten. Desgleichen legte man von Anfang an Wert darauf, die Betreuten in der Kohlenverforgung nur mit solchen Kohlen zu bedenken, die sie zu breunen gewohnt sind. Durch diese und ähnliche Maßnahmen ist die Gewißheit gegeben, daß das W.B.W. wirkliche Hilfe bringt und die leidenden Volksgenossen sich nicht als Almosenempfänger fühlen, sondern wissen, daß sie die Opfer der Kameradschaft eines ganzen Volkes empfangen. Der Minister äußerte wiederholt seine lebhafteste Anerkennung über das Geschaut und die geleistete Arbeit.

## Gefährlicher Kommunist hingerichtet

Ein weiterer Hochverräter begnadigt

)( Berlin, 17. Dez.

Dienstag früh ist in Berlin der vom Volksgerichtshof am 25. Juli 1935 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode verurteilte Rudolf Claus hingerichtet worden.

Claus war einer der gefährlichsten Kampagne des Terroristen Max Hötz. Wie dieser, so hat hat auch Claus keine noch in aller Erinnerung stehenden Terrortaten sowohl aus politischen Beweggründen als auch aus hemmungsloser Brutalität und zur eigenen Bereicherung vollführt. Er war schon einmal mit lebenslänglichem und später noch mit acht Jahren Zuchthaus vorbestraft, aber infolge der Amnestiegesetzte von 1921 und 1928 nach Verbüßung eines geringen Teiles der Strafen wieder freigelassen worden. Auch nach der nationalsozialistischen Erhebung hat sich Claus im gleichen Geist in gefährlichem Ausmaß hochverräterisch betätigt.

Dagegen hat der Führer und Reichskanzler die vom Volksgerichtshof am 2. August 1935 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens gegen den früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Albert Kayser erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Kayser ist bisher nicht vorbestraft.

Kommunistische Geschriften in der Synagoge

)( Kowno, 17. Dez.

Das Kriegsgericht verurteilte in Litauisch Krottingen 14 Kommunisten zu Zuchthausstrafen von einem bis zu zwölf Jahren. Die Mehrzahl der Verurteilten sind Juden, so auch der zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte Hauptangeklagte Berfel, der Sohn des örtlichen Rabiners; er hatte in der Synagoge ein Lager kommunistischer Geschriften unterhalten.

# OPEL-BOTSCHAFT - WEIHNACHTSFREUDE!

Tage der Festfreude - Zeit großer Wünsche - hoffnungsfroher Ausblick auf Zukunft und Erfolg.

OPEL macht Ihnen Freude, hilft Ihnen Freude zu bereiten und erfüllt Ihren langgehegten Wunsch durch die für diese Zeit geltenden niedrigen Preise.

Und diese OPEL-Wagen - jetzt schon die 1936er Modelle! - bringen dauernde Freude. Lange bewahren sie ihren hohen Wert, unermüdlich und anspruchslos dienen sie Ihnen treu und zuverlässig - tatkräftige Helfer in Ihrem Streben nach dem Erfolg.

### OPEL 'TYP OLYMPIA' der Zuverlässige OPEL '6' der Zuverlässige

Die OPEL-Preissenkung hat einen doppelten Zweck: einmal die Erfüllung Ihres Lieblingswunsches zu ermöglichen, zum anderen die Gefolgschaft der 18 000 den ganzen Winter über in Brot und Arbeit zu halten. ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM AM MAIN

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: Der neue OPEL P 4, das neugeschaffene Vollautomobil mit 4 Zylinder 4 Takt-Motor für RM 1650

**Das sparen Sie**

gegen die Endpreise der Winterstaffelung:

- »TYP OLYMPIA« Limousine u. Cabr. Lim.
  - Endpreis . . . . . RM 2500
  - Preis nur bis 14.1.36 . RM 2350
  - ✗ Sie sparen jetzt . . . . RM 150
- 6 ZYLINDER 2 türige Limousine
  - Endpreis . . . . . RM 3250
  - Preis nur bis 14.1.36 . RM 3055
  - ✗ Sie sparen jetzt . . . . RM 195
- 6 ZYLINDER 4 türige Limousine
  - Endpreis . . . . . RM 3600
  - Preis nur bis 14.1.36 . RM 3384
  - ✗ Sie sparen jetzt . . . . RM 216
- 6 ZYLINDER Cabriolet
  - Endpreis . . . . . RM 4000
  - Preis nur bis 14.1.36 . RM 3760
  - ✗ Sie sparen jetzt . . . . RM 240
- 6 ZYLINDER Sechssitzer Lim.
  - Endpreis . . . . . RM 4800
  - Preis nur bis 14.1.36 . RM 4512
  - ✗ Sie sparen jetzt . . . . RM 288

• Alle anderen OPEL-Personenwagen, ausgenommen der OPEL P4, erfahren die entsprechende Erder Zulassung, nicht der Tag des Kaufes! • Alle Preise ab Werk. • Fragen Sie noch heute den OPEL-Händler!

**Jetzt kaufen!**

Alleiniger Generalvertreter für Mittelbaden: **Autohaus Eberhardt G.m.b.H., Karlsruhe i. B.**  
Amalienstraße 55/57 Fernruf 7330/31/32

# Kultur und Schrifttum

Wisset, ein erhabener Sinn  
Legt das Große in das Leben,  
Doch er sucht es nicht darin.

Schiller.

## Bademecum für Rundfunkfreunde

Man ist heute allgemein bestrebt, alle im Rundfunkempfangsgerät verwendeten Einzelteile auf hochwertigen Isolierstoffen aufzubauen. Wir finden Glasteile und Frequenta, Tritol und sonstige neuzeitliche Isolierstoffe in Spulen, Nöhrenjodeln, Schaltern und in vielen anderen Teilen. Jedoch nicht in allen. Es gibt, noch manche Lücke auszufüllen. Was nützt die beste Isolation, wenn sie nicht überall angewandt wird! Eine solche Lücke bestand bisher bei den gebräuchlichen Hochfrequenz-Drosseln.

Durch eine neue, unlängst auf dem Markt erschienene Frequenta-Drossel wird diese recht fühlbare Lücke nun wirklich ausgefüllt. Die Drosselwirkung ist auf einem Eisenkern aus Ferrocastmaterial angebracht, das die günstigsten elektrischen Eigenschaften hat. Das Gehäuse besteht aus Frequenta. Damit wird die Eigenkapazität der Drossel, die häufig so großen Schaden anrichtet, auf das denkbar geringste Maß herabgesetzt. Metallische Beschichtung wirkt als Abschirmung. Die Drossel wird für Kurzwellen, für Zwischenfrequenzwellen sowie für Mittel- und Langwellen angefertigt. Um die Herstellung von Spezialdrosseln zu ermöglichen, liefert die Industrie die Teile auch einzeln, ein Vorteil, der auch dem Bastler zugute kommt.

Genau wie bei Glasteilen bilden Magnesiumsilikate den Ausgangsstoff für Frequenta. Magnesiumsilikate kommen in der Form von Talk oder Speckstein vor. Das Rohmaterial wird fein gemahlen, in Form gepreßt und gebrannt. Deutschland besitzt den edelsten, reinsten und formungsfähigsten Magnesiumsilikatrohstoff der Welt, den bekannten und geologisch berühmten Speckstein von Gipsersgrün im Fichtelgebirge, der bereits seit Jahrzehnten verarbeitet wird. Während das Glasteile weiß aussieht, weist Frequenta eine gelblich mattglänzende Oberfläche auf. Bei Frequenta liegt die Bruchfestigkeit bedeutend über der des Porzellans. Frequenta-Objekte lassen sich auf ein hundertstel Millimeter Genauigkeit schleifen.

Ein neuer Magnesiumsilikat liefert, abweichend von früheren Modellen, einen gänzlich reinen Wechselstrom von annähernd sinusförmiger Form. Er hat den besonderen Vorteil, entsteht zu sein. Der Wechselstromkreis ist vom Gleichstromkreis völlig getrennt. Dies ist dadurch erreicht worden, daß neben der eigentlichen Magnetwirkung noch eine zweite besteht, die als Sekundärwicklung fungiert, und in der ein vollkommen reiner, von Gleichstromanteilen völlig freier Wechselstrom induziert ist. Man kann nunmehr mit der gleichen Gleichstromquelle neben dem Summe auch noch andere Geräte betreiben, ohne daß die Gefahr unerwünschter Kopplungen gegeben ist. Ein eingebauter Kondensator entsteht den Summe. Der Summe ist auf rund 800 Hz eingestellt, jedoch kann seine Frequenz in bestimmten Grenzen mittels einer innen befindlichen Stellschraube geregelt werden. Soll der Summe auch für hochfrequente Wellenmessung Verwendung finden, für welchen Zweck nicht seine ursprüngliche Frequenz, sondern die Überschwingerungen der Grundfrequenz benötigt werden, so muß die übliche Primärschaltung angewandt werden. Dabei erfolgt nur der Anschluß an die beiden „Heißelektroden“ der vierpoligen Sockels, während die beiden anderen Stifte, die dem Gitter- und Anodenanschluß einer Röhre entsprechen, freibleiben.

Ein neuer, sinnreich gebauter Antennenwähler dient in erster Linie bei Einkreisgeräten zur Abstimmung der Antenne. Da-

durch erzielt man eine bedeutende Erhöhung der Empfindlichkeit des Gerätes und damit der Lautstärke, deren Selbstinduktion variiert werden kann. Hierdurch ist es möglich geworden, die Antenne auf die jeweils zu empfangende Welle abzustimmen. In vielen Fällen wird neben einer höheren Lautstärke auch eine höhere Trennschärfe zu erreichen sein. Infolge seiner besonderen Bauart macht der Antennenwähler den Empfänger, in welchem er verwendet wird, von den elektrischen Daten der Antenne völlig unabhängig, so daß die mit dem Antennenwähler aufgebauten Geräte ohne weiteres einbar sind.

Der unfehlbare „Verkehrsschuhmann“ In Amerika ist man jetzt laut „Kurzberichterfasser“, dazu übergegangen, die ultraroten Strahlen und die photoelektrische Zelle auch für die Regelung des Straßenverkehrs zu verwenden. Die Anlage ist so, daß ein Fahrzeug, das aus einer Nebenstraße in eine dauernd dem durchfließenden Verkehr freigegebene Hauptstraße kommt, zuerst ein von ultrarotem Licht bestrahltes Blockfeld durchfährt, wodurch sich die Verkehrsampel automatisch zum „Rote“ einstellt. Ultrarotes Licht ist für das menschliche Auge bekanntlich unsichtbar.

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Der unfehlbare „Verkehrsschuhmann“ In Amerika ist man jetzt laut „Kurzberichterfasser“, dazu übergegangen, die ultraroten Strahlen und die photoelektrische Zelle auch für die Regelung des Straßenverkehrs zu verwenden. Die Anlage ist so, daß ein Fahrzeug, das aus einer Nebenstraße in eine dauernd dem durchfließenden Verkehr freigegebene Hauptstraße kommt, zuerst ein von ultrarotem Licht bestrahltes Blockfeld durchfährt, wodurch sich die Verkehrsampel automatisch zum „Rote“ einstellt. Ultrarotes Licht ist für das menschliche Auge bekanntlich unsichtbar.

## Lönende Volksaltertümer

Von Prof. D. Dr. Hans Joachim Moser, Berlin

Das in Deutschland allgemein so stark ansteigende Interesse an der Volkskunde hat sich bisher in rasen- und siedlungskundlicher Hinsicht, in der Trachten-, Kunstgewerbe-, Sagen-, Märchenforschung usw. stark ausgelebt, ist aber, wenn man von der Behandlung der Volksliedmelodie absteht, an der Musik, vor allem an der Brachstumsmusik, einermahen achtlos vorübergegangen. Wie sollte es auch anders sein, da der leicht verhallende Ton scheinbar spurlos verging? Und doch habe ich schon seit 1920 allenthalben den volksmusikalischen Untergrund auch der obersten künftigen Leistungen betont. Diese Ackerungen klanglicher Art auf allen Lebensgebieten des noch eigentlich volkstümlichen Deutschland galt es einmal in einem vorläufigen Gesamtüberblick zusammenzutragen. Durchschießt man die Lebensbesätze unserer Nation in alter und neuer Zeit nach dreierlei Richtungen — durch die Stände des Volks, durch den Jahresablauf und durch die Lebensalter des einzelnen hin- und trägt aus den kostbaren volkskundlichen Einschüssen manches alten Kunstwerks (Quintetts, polyphone Bearbeitungen usw.) sowie aus der abseitigen Literatur örtlicher Sammler und Beobachter alles Wesentliche zusammen, so ergibt sich ein überraschender Reichtum an Musterzeugnissen, die oft noch nachweisbar bis in die Zeiten vorchristlichen Germanentums zurückreichen.

Etwas der auf einem Stierhorn mit Holzmundstück gebildene Umländler zum Mastentanz der tiroler „Schlagen Rechten“ oder Kinderspiele, in denen die Lebens- und Todesbrücke der Geschlechterabfolge besungen oder die Sonnenjungfrau auf dem Turm bewacht wird, das siebenbürgische hochzeitliche Rodenspiel, dessen Rehrim „Wir wollen gehn, wir wollen keh’n“ bereits im Tanzlied von Köllig (11. Jahrhundert) parodiert wird, sind solche Altertümer, die mit Ehrfurcht den erfüllen, der sie — ohne verfallende Romantik — in ihrer tausendjährigen Lebenskraft anschauen zu ermessen und zu erkennen verucht. Stellt man neben die noch jugendlichen Dret-, Vier- und Fünfstimmformen der indischen Abzählreime die selbstsam sprunghaften Melodien der ostpreussischen plattdeutschen Märchenlieder, so kommt man auf Tonspiele, die weit vor unserm Dummoll und vor den Kirchenarten des Mittelalters gelegen haben; man gelangt etwa in die Zeit der goldenen Hörner von Gjalles bei Tondern, und man sieht mit verdoppeltem Ehrfurcht den aus Nooren hervorgegangenen Schatz des altindischen Toninstrumentariums bis zu den Turen und Rapseln der Bronzezeit hinauf an. Stellt man dazu die Fülle urzeitlicher Sagen und Vorstellungen, wie sie etwa Erich Seemann kürzlich in den Musikartikeln zum Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens verammelt hat, so steigt die Musikwelt unserer Nation immer reicher vor unserm geistigen Auge empor, und wir erkennen, daß es kein bloßer Zufall gewesen sein kann, wenn unser Deutschtum nachmals die physische und geistige Wiege der größten Tonmeister geworden ist.

Wieviel Köstlichkeiten gilt es da zu betrachten! Die Märsche der Stadtpfeifer von Nürnberg und Worms, mit denen sie den Pfeffer und die Handschube des Frankfurter Pfeifergewerks vor den Augen des Knaben Goethe zum Magikrat geleiteten; die Fanfaren, mit denen die Türmer allenthalben dem Stadtkopf Morgen und Abend, Feuer und Feinde oder auch das erste Weichen und den ersten Sturz anlagten, oder die Trompetenrufe, die man noch heute zu Delitzsch und Straßburg zur Erinnerung an Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges schmettert. „Hochzeits-, triumph- und Junfintreden, ferner in Eger zweierlei Tusch, je nachdem ob ein Knabe oder Mädchen getauft wird. Oder eine Christelabendfanfare, mit der in Südwestmähren die Hirten von Bethlehem geleitet werden, oder eine andere, mit der man in Mainacht nach den vier Seiten der Welt die Saaten segnet. Dann der alte Pest- und Marxtanz aus Immenstadt, ein Jungfernwedden aus Steiermark für zwei Schwegelpfeifen, die alten Münchner Oktoberfestauszüge, die Märsche zum Wegesprung oder zu den vielerlei Schwerttänzen, von denen schon Tacitus berichtet — eine Fülle noch lebenskräftiger Urmusik ...

Das „Hört ihr Herrn und laßt euch sagen“ der Nachwächter läßt sich durch vier Jahrhunderte in den fesselndsten Abarten verfolgen, ebenso seit dem 16. Jahrhundert zahllose Marktrufe, Glodenshorle, Spielbrennmusiken. Besonders weit reichen die Spuren von Kelpfermusik zurück, Almhöhre und Rührreihen, von denen einzelne sich sogar in medizinischen Abhandlungen über das Schweißer Heilmittel verachtet haben. In den Almbetrufen tönt herrliche Poesie mit magischen Untergründen, und die Alpbörner können von zeitloser Dendenzweise unserer Rasse. Rührreihen aus Niederlagen und Schäferlänze aus Nosthenburg, o. T., Pilz- und Beerenammerrufe aus Deutschhöfereich und Oberjachsen antworten den Arbeitsrufen der Holzhauer, den Rammelliedern, den Treidler- und Flöhergesängen aus Franken, den erzgebirgischen Knappennusiken und manch kräftigem alten Fischerfantus von der Nordseeküste. Beim Senjendengeln, beim Flachstreffen, Spinnen und auf der Tenne beim Dreichen gestaltet der Arbeitsrhythmus Bauernlieder; Fuhrleute, Weber, Schneider stellen sich in Berufsgefangen vor, Fackelbinder, Schmiede, Zimmerleute hämmern mit Gesang; aus ritterlicher Trompetenmusik so gut wie aus landsknechtlichem Trommeln und Pfeifen entleht unsere Marschmusik, der Postillon des 17. bis 19. Jahrhunderts bläst, die Jäger bringen kunstvolle Hörner Signale und der Studiosus lockt durch seine Korporationspfeife die Farben- und Bundesbrüder.

Wie bunt sind die jahreszeitlichen Musikanlässe! Aus heidnischen Flurumgängen erwachsen Umzüge wie die des flämischen Niesen Roland, die Geißlerzüge, Wallfahrten und Prozessionen mit ihren Liedern, darunter Jauberzungen wider das Unwetter und für das Salz oder die Eghernacher Springprozession mit ihren Heilzauberzwecken. Zu Neujahr singt

man von goldener Kette und seidener Schnur, die dem Hause (wie einst der Thingstätte) böse Geister fernhalten soll; zu Heilig-Drei-König ziehen die Glöckelträger oder die Sternreher mit ihren Liedern um; Faschingstänze, Karneval und Sommertagsöffnung sind in mancherlei Musiknoten festhaltbar. Zum heinischen Streit zwischen Sommer und Winter ist zumal aus Sudetendeutschland vielerlei Melodiengut erhalten, zum Judasaustreiben geben die Singweisen bis vor Luther's Zeit zurück; man singt Liedchen auf die Fastenklappern in der Eifel, und Dierweisen lassen sich bis ins 11. Jahrhundert hinauf verfolgen.

Eine besondere Prägung nach den Kirgentonarten hin spiegeln die vielerlei Maitänze von Niederrein: das Mallehen wird ausgetanzt und die Maitönigin geleitet. Um das Pfingstfest bemühen sich Heiligtiedchen der Kinder, zur Sommerfennenwende am Johannistag geben Rosenlänze von Wandern bis nach Gattföche, und der Gebrauch des Kränzelringens an Sommerabenden reicht von Heinrich Seuse bis in Luther's „Vom Himmel hoch“ hinein. An der Waterkant singt man Laternenlieder, im ganzen deutschen Sprachgebiet Sprüche zum Enteeierbrauchtum lassen sich überall auch im Melodiengang verfolgen. In Martini gibt es ebenso alte Gänselieder wie neuere Kinderprojektionsgänge im Schmal kunstvoller Laternen; aber im Abend tun sich die Klöpfler-Sängerinnen auf, oder es ziehen Göttern mit Waldteufel und Bräutertopf abgehändelt bei den Bauern umher und fingen bald ernsthaft, bald heiter über das Christkind.

Und gleiche Fülle musikalischen Brauchtums geleitet den deutschen Menschen von der Wiege bis zum Grabe: Schlummerlieder der Mutter, deren Resartenvergleich tief in die Seelenlage der verschiedenen Gane und Stämme hineinzuhaufen läßt, Vastlöserime beim Weidenpfeifenbeklopfen der Knaben, Reikänze der Handwerksgefallen und vor allem klingende Hochzeitslänze: Kammerwagenfanfaren, Hochzeitsliederchen, Nüchtertänze und Jugendklagen der Braut, Götterlieder und doppelköpfige Hochzeitsmärsche, Ehrentänze und Rosenkampf ... Weht es aber ans Sterben, so ertönen Leichenwache-Trauerlieder von typisch braunäckerlicher Haltung, und noch aus dem Grabe klingt der „Widerruf“ des Toten an die Trauergefellchaft, die nachher — ebenfalls Reiturgermanischer Sitte — im Wirtshaus ein lautes Tanzvergnügen abbält.

Dies sei nur eine knappe Uebersicht dessen, was noch „da“ ist und in eingehender Würdigung weiterer Ausschöpfung wert erscheint. Immerhin, ein Anfang ist auf breiter Front gemacht, eine bisher klaffende Lücke im Gebiet deutscher Musikkunde beginnt sich zu schließen.

(„Forschungen und Fortschritte“.)

## Der wundertätige Zwirnsfaden

Gefahren der Selbstbehandlung

Von Hans Joachim Nuhlart

Gewisse Auswüchse der Haut, die durch übermäßiges Wachstum der Lederhautpapillen und Verhornung der Oberhaut entstehen, pflegen wir als Warzen zu bezeichnen. Diese Erscheinungen sind beinahe weniger lästig für den damit Befallenen als für Dritte, die jenem häufig die Hand zu drücken genötigt sind und dabei nicht nur ein unangenehmes Gefühl empfinden, sondern auch noch die Besorgnis zu haben pflegen, daß die Warzen des andern durch die Berührung auf ihre eigenen Hände übertragen werden könnten.

Wie sieht es nun damit? Warzen gehören zu den Geschwülsten, allerdings solchen unschuldiger Natur. Solche sind in der Regel nicht ansteckend, insofern machen die Warzen davon eine Ausnahme, wenn diese Tatsache auch von manchem bestritten wird. Praktische Versuche von Variot haben jedoch schon vor längerer Zeit die Tatsache der Ansteckungsfähigkeit nachgewiesen. Der genannte Forscher zerklüftete Warzen in einer sogenannten physiologischen Kochsalzlösung und ließ das ganze durch einen Vertiefelfilter geben. Er erhielt so eine Flüssigkeit, die, in die Haut gespritzt, Warzen hervorrief. Andere Forscher haben

die Entstehung der unangenehmen Geschwülste auf einen filtrierbaren Virus zurückführen wollen; ein überzeugender Beweis für diese Auffassung hat indessen bislang noch nicht geführt werden können.

Wie dem auch sei, es ist eine Tatsache, daß durch die Berührung von Menschen, die mit Warzen behaftet sind, vor allem mit Kindern, Stangen oder Halteketten in der Straßenbahn usw. eine gewisse Möglichkeit besteht, selbst Warzen zu bekommen, wenn diese Möglichkeit in Wahrheit auch nur als sehr gering bezeichnet werden kann.

Es interessiert nun vor allem die Frage, wie man Warzen behandelt oder — noch besser — sie beseitigt. In dieser Hinsicht ist zunächst ein Wort der Warnung angebracht: die Versuchung ist groß, daß man wenn sich Warzen gebildet haben, schleunigst zur Apotheke oder zum Drogerien läuft, um etwas Salbenstein, Salzsäure, rauchende Salpetersäure oder irgendeine sonstige ätzende Flüssigkeit zu kaufen und damit auf die lästigen Geschwülste loszugehen. Man sei dabei vorsichtig! Nur zu häufig sind schmerzhaft Wunden die Folgen des Versuchs, selbst den Arzt zu spielen, während die zurückbleibenden Narben alles andere als schön sind.

Eine überaus seltsame, aber doch ernsthafte Erscheinung bei Warzen ist die Tatsache, daß bei ihrem Verschwinden die Pflüge offenbar eine Rolle spielt. Das Erkrankte wenn Haut und Pflüge miteinander in engem, wenn auch noch ungelüstem Zusammenhang stehen,

haben zahlreiche Versuche nachgewiesen. So z. B. der Forscher Podiapoff, der einen seiner Kranken eine Geldmünze auf den Rücken legte mit der Suggestion, es sei ein Stück glühender Kohle. Eine Brandblase an der betreffenden Stelle war die Folge dieser Einrede.

Unter strenger wissenschaftlicher Aufsicht hat A. Schindler auf dem Wege der Hypnose unter einem Gipsverband mit darin befindlichem gläsernen Fenster eine Brandblase hervorgezufen und wieder verschwinden lassen. Auf ähnliche Weise verursachte Kreibitz bei zwei Versuchspersonen unter der Suggestion, sie würden mit einem brennenden Streichholz bestrahlt, eine Blase mit roter Umrandung, und zwar bildete sie sich neun Minuten nach erfolgter Suggestion. Diese Blase wurde dann zwecks näherer Prüfung herausgeschnitten und unter dem Mikroskop eingehend untersucht. Es zeigte sich, daß die Haut deutliche Veränderungen aufwies, wie sie bei einer Entzündung aufzutreten pflegen, und es fanden sich sogar Anzeichen für ein Absterben der Haut. Bakterien waren indessen selbst bei genauerer Prüfung nicht zu entdecken.

Es seien noch die Versuche Bunnemanns erwähnt, dem es gelang, verschiedene Hauterkrankungen, darunter auch Warzen, durch Hypnose verschwinden und nach Verleben wieder erscheinen zu lassen, das letztere sogar noch nach Jahresfrist.

In den Niederlanden pflegt man, will man eine Warze beseitigen, ein Entkist auf die Geschwulst zu legen, und der Erfolg scheint

für zahlreiche Fälle verbürgt. Natürlich ist es nicht die heilkräftige Wirkung der Münze, welche die Warzen zum Verschwinden bringt, sondern die Wunderwirkung der Pflüge, die den Erfolg erzielt. Für die letztere kann der Verfasser aus eigener Erfahrung einen Beweis anführen. Es sei vorausgeschickt, daß er nie an solche „Wunder“ wie mit dem Centstück, an „Besprechen“ und dergleichen geglaubt hat, er mußte sich aber am eigenen Leibe überzeugen, daß doch wohl etwas daran ist. Man sah eines Abends, es war gerade Neumond, in kleiner Gesellschaft zusammen, als das Gespräch sich auf die geheimnisvollen Vorgänge lenkte. In dessen Verlauf erbot sich eine Dame, die eine große, hässliche Warze auf der rechten Hand des Verfassers bemerkt hatte, diese Verunreinigung zu beseitigen. Da gerade Neumond sei, wäre eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg gegeben. Natürlich wurde sie zunächst ausgelacht, bekam dann aber ihren Willen. Die Dame nahm einen weissen Zwirnsfaden, legte ihn über die Warze, nahm ihn, ohne daß inzwischen ein Wort gesprochen werden durfte, wieder fort und trug ihn aus dem Zimmer. Niemand durfte erfahren, was draußen mit dem Faden geschah. Damit war die „Operation“ beendet. Man sprach nicht mehr darüber, und bald schien der ganze Worfall vergessen. Als aber der Verfasser nach etwa drei Wochen sich dieser Verunreinigung zufällig erinnerte und auf seine rechte Hand schaute, war die Warze, ohne die geringste Spur oder Narbe zu hinterlassen, verschwunden. Sie hat sich auch nie wieder sehen lassen.

# Aus der Landeshauptstadt

## Der „Christbaum für alle“ wird aufgestellt

Der in Karlsruhe heimisch gewordene Brauch, über die Weihnachtszeit einen „Christbaum für alle“ aufzustellen, soll auch in diesem Jahre geübt werden.

Die Stadtverwaltung wird den Baum auf dem Adolf-Hitler-Platz aufstellen und ihn am kommenden Sonntag und an den folgenden Abenden bis einschließlich den 26. von 16-23 Uhr und an Silvester und Neujahrsabend von 16-1 Uhr nachts beleuchten. Hiesige Musik- und Gesangsvereine haben sich freudlicherweise zur Verfügung gestellt und werden am Sonntag, den 22., von 15.30-16 Uhr, am Dienstag, den 24., von 17-18 Uhr und am Silvesterabend von 20.30-21.30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Weihnachtsfest, verbunden mit der Aufführung von Weihnachtsmusik, abhalten.

Auf dem Hauptfriedhof, und zwar im Vorhof der Friedhofskapelle, wird ebenfalls ein Weihnachtsbaum aufgestellt und an denselben Abenden wie der Baum auf dem Adolf-Hitler-Platz beleuchtet werden.

### Karlsruher Handwerker!

Erkheint vollzählig zu der am heutigen Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, im großen Festhalleaal in Karlsruhe stattfindenden

Meistererhebungsfeier und Gemeinschaftsfundgebung

veranstaltet von der Badischen Handwerkskammer und der Deutschen Arbeitsfront, Gewerbetreibergemeinschaft Handwerk.

Ministerpräsident Köhler spricht.

### Aus Beruf und Familie

**Todesfall.** Im Alter von 59 Jahren starb an den Folgen eines Schlaganfalls Friseurmeister **K. A. Huber**, Schützenstraße 1. Seit 35 Jahren leitete er ein angesehenes Geschäft und hatte lange Jahre die Agentur des „KZ“ inne. Schwere hatte der pflichterfüllte Verbordene zu tragen gehabt, zwei Frauen wurden ihm durch den Tod entzissen.

### Führerinnentreffen des BDM. Untergau 109

Am Sonntag fand in Karlsruhe ein Führerinnentreffen des BDM. Untergau 109 statt. Sämtliche Ring- und Gruppenführerinnen sowie die Schulungsreferentinnen des Untergaues nahmen daran teil. Zu Beginn des Tages fand eine Arbeitsbesprechung, in der die Aufgaben der kommenden Wochen besprochen wurden. In der Aktion der BDM für das Winterhilfswerk wird sich jedes einzelne BDM-Mädchen voll und ganz einsetzen. Nach der Arbeitsbesprechung besuchten die Führerinnen die Morgenfeier der BDM im Staatstheater. Der Nachmittag brachte das Referat einer Schulungsreferentin über „Sozialismus“. Den Sozialismus, wie wir ihn heute kennen, gab es schon immer im deutschen Volk. Ihn haben schon unsere Vorfahren gelebt in ihrer Gemeinschaft und Führertum. Sozialismus ist nicht die Lehre eines Juden Marx, sondern, Sozialist sein, das heißt: Das Ich dem Du unter-

ordnen, die Persönlichkeit der Gesamtheit zum Opfer bringen. Sozialismus ist im tiefsten Sinne Dienst, Verzicht für den einzelnen und Förderung für das Ganze. Nach einer Aussprache über das Referat und dem Lied: „Immer stehen wir zusammen“, fand das Führerinnentreffen seinen Abschluß.

Winterhilfsaktion der BDM nur bis 22. Dezember. Die Abteilung Presse und Propa-

## Der Unfall wäre vermeidbar gewesen...

### Sühne für den Autounfall im Albtal, der zwei Opfer forderte

Im. Wie seinerzeit berichtet, ereignete sich in der Nacht zum 11. August auf der Albtalstraße zwischen Fischweier und Neurodi ein schwerer Kraftwagenunfall, der zwei Todesopfer forderte. Bei dem Unfall wurden die Ehefrau Böhme und der Malermeister Detlev Böhme tödlich verletzt. Auch der den Wagen lenkende 30jährige Erwin Böhme (jung) aus Karlsruhe erlitt Verletzungen.

Er hatte sich nunmehr wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Es wird ihm vorgeworfen, er sei mit zu großer Geschwindigkeit und nicht genügend rechts gefahren und habe dadurch den Zusammenstoß mit dem Lastwagen verursacht. Der Angeklagte gibt u. a. an, er habe zusammen mit seinem Vater und dem Ehepaar Böhme in Herrenalb ein Kaffeehaus und sich dort bis gegen 1 Uhr aufgehalten. Er habe innerhalb eines Zeitraumes von mehreren Stunden dort etwa 1/2 Liter Wein getrunken. Ueber den Unfall selbst vermag er keine Einzelheiten anzugeben, plausibel sei er durch die Scheinwerfer des entgegenfahrenden Lastwagens geblendet worden und da sei das Unglück schon geschehen. Er sei mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometern gefahren. Professor Dr. Gronover stellte durch Blutentnahme einen Alkoholgehalt von 1,4

Gramm auf einen Liter Blut fest, eine Alkoholkonzentration, die etwa einem Liter Wein entspricht. Es ist, wie der ärztliche Sachverständige ausführte, mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Angeklagte durch den Alkohol beeinflusst war.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kessler, plädierte auf Freisprechung.

Nach längerer Beratung verurteilte die Strafkammer den Angeklagten Erwin Böhme wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht genehmigt die Verurteilung, daß er sich schuldig verhalten hat, als langjähriger Fahrer kannte er die Enge der Albtalstraße. Es war seine Pflicht, mit der Blendwirkung zu rechnen. Der Angeklagte mußte alle diese Momente berücksichtigen; wenn er dies nicht tat, so ist dies nach der Überzeugung des Gerichts darauf zurückzuführen, daß er mehr Alkohol genossen hat, als er als Kraftfahrer zu sich nehmen durfte, und war offenbar davon ermüdet. Er hat sich also einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht. Die Folgen konnte er voraussagen und waren vermeidbar.

## Zu den neuen Steuerbestimmungen

### Klärung von Zweifelsfragen

Auf dem Gebiete der Lohnsteuer sind in den letzten Monaten eine Reihe von Zweifelsfragen aufgetaucht, die der Reichsminister der Finanzen in einem längeren Erlass vom 8. Dezember 1935 im Reichsteuerverblatt klärt.

Die Frage der Lohnsteuer bei Beurlaubungen zum Dienst bei der SA, SS, NSKK, NSDAP und Wehrmacht sowie die Frage bei Zulässigen und Sachleistungen bei Veranlassungen von „Kraft durch Freude“ u. a. wurde in Nr. 341 vom 10. Dezember 1935 behandelt. In weiteren Fragen wurde folgendemachen bestimmt:

**Nachdienstzulagen und Schmutzulagen.** Sie sind bei privaten Dienstverhältnissen nach wie vor lohnsteuerpflichtig und können höchstens in der Weise berücksichtigt werden, daß der Pauschbetrag für Werbungskosten und Sonderleistungen über den Normalbetrag von 40 RM. hinaus erhöht wird. Dagegen werden Nachdienstzulagen an Arbeitnehmer der Deutschen Reichsbahn sowie der Reichspost, bei letzterer auch Schmutzulagen in bestimmtem Umfang freigegeben.

**Ausgaben für häusliches Arbeitszimmer.** Solche Ausgaben hat der RStB bekanntlich

sehr verschieden behandelt. Während er die Aufwendungen für das Arbeitszimmer bei einem Richter für nichtabzugsfähig erklärte, behielt er die Abzugsfähigkeit bei einem Hochschulprofessor. Der Reichsfinanzminister ist letzterem nicht gefolgt und hat Anweisungen gegeben, die Kosten dafür ganz allgemein vom Abzug auszuschließen.

**Hausgehilfinnen.** Hier ist fraglich geworden, ob der Hausgehilfinnenabzug auch für die Hausangestellte eines Junggeheils (Wirtschaftlerin, Hausdame, Haushälterin in frauenlosem Haushalt) beantragt werden kann. Der Reichsfinanzhof hat das verschiedentlich verneint. In Nr. 341 bei Hausgehilfinnen katholischer Geistlicher. Zweck einseitlicher Behandlung will der Reichsfinanzminister Hausangestellte in frauenlosen Haushalten dann als Hausgehilfinnen behandelt wissen, wenn sie den Haushalt allein versehen. Heranziehung von Hilfskräften, z. B. zur Wäsche oder dergleichen schadet nichts. Bei mehreren Hausangestellten wird eine nicht als Hausgehilfin angesehen und ist der Abzug nur bezüglich der anderen statthaft.

**Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse.** Unterhalt bedürftiger Angehöriger kann bekanntlich eine Erhöhung der steuerfreien Beträge auf der Steuerkarte rechtfertigen. Der Unterhalt muß dabei angefaßt die Verhältnisse des Empfängers notwendig und angemessen sein. Zweifelshaft ist, ob man davon sprechen kann, wenn und solange der Unterhaltsempfänger noch eigenes Vermögen hat. Nach dem Erlass muß er erst die ihm für seinen Unterhalt zur Verfügung stehenden eigenen Quellen ausgeschöpft haben. Er muß also, bevor Lohnsteuerermäßigung in Frage kommt, sein eigenes Vermögen eingesetzt und verwertet haben, und zwar auch dann, wenn es in schwereräußerlichen Verhältnissen, z. B. Grundstücken, Hypotheken usw. besteht. Ausnahmen gelten nur, wenn das Vermögen geringfügig ist oder wenn seine Veräußerung offensichtlich eine Verschleuderung bedeuten würde, oder wenn es sich um Vermögen handelt, das einen besonderen persönlichen Wert, z. B. einen Erinnerungswert, hat oder zum Hausrat gehört. Im übrigen sind für die Begriffe der Notwendigkeit oder Angemessenheit des Unterhalts nicht die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches, also individualistische Gesichtspunkte, maßgebend, sondern vor allem zu berücksichtigen, daß Lohnsteuerermäßigung für den einzelnen der Volksgemeinschaft zur Last fällt.

**Veränderungen des Personenstandes nach der Personenstandsaufnahme.** Wenn sich die Zahl der Familienangehörigen nach dem 10. Oktober 1935 vermindert, so bedingt das keine Änderung der Steuerkarte, vielmehr werden die bisherigen Familienstandsermäßigungen weitergewährt. Das gilt z. B. auch dann, wenn die Steuerkarte im Lauf des Kalenderjahres für die nunmehr auf Arbeit gehende Witwe eines verstorbenen Arbeitnehmers ausgeschrieben wird. Die Witwe ist also in solchen Fällen, wenn der Ehemann am 10. Oktober 1935 noch lebte, als verheiratet auf der Steuerkarte zu bezeichnen. Ihre Lohnsteuer richtet sich in diesem Fall nicht nach Spalte 3 Lohnsteuer-tabelle (kinderlos verheirateter Arbeitnehmer).

## Kleiner Stadtspiegel

Den ganzen Dienstag über blieb es diesig. In den Straßen drückte Luft und Dunst und es roch nach Kohlenrauch und allem Möglichen, was so dem Kamin qualmenderweise entflammt. Es goß und tropfte und auf den Straßen war reger Betrieb, die Geschäfte meldeten Hochbetrieb. Glanz auf dem Pflaster, alle Lichter und Leuchtreklamen wurden zwischenschaltend und der Boden war rutschig. Die kalten Wette schimmerten vor lauter Nässe wie hochpoliert und alle Mäntel waren durchnäßt und Hüte verloren in unfügen Stalungen ihre wohlgerundete Form. Warm war es, zwischen 3,8 und 5,8 Grad bemerte sich die Temperatur, die damit 2 Grad über normal blieb. Der Wind sank von 2-3 auf Stärke eins (vielleicht war's ihm zu nah ...) und die Sicht schwante zwischen 45, 10 und 20 Kilometer. Niederschlag maß man morgens um 1/8 Uhr 0,4 Millimeter und was es aetern runtermachte, das dürften etwa 2,5 Millimeter sein. Der Luftdruck sank. Aber es schiert uns weniger, denn wir haben den Kopf voll mit Weihnachtsnachten.

### Der Nobelpreisträger im Staatstheater

In der 4. Morgenfeier des Badischen Staatstheaters am Sonntag, den 22. Dezember, 11.15 Uhr, wird der diesjährige Nobelpreisträger für Medizin, Professor Heinrich **Spemann**, Freiburg, sprechen. Es dürfte dies wohl das erste Mal sein, daß ein Vertreter der dem Theater fern stehenden Wissenschaft im Rahmen einer Veranstaltung des Badischen Staatstheaters das Wort ergreift. Das Thema Professor Spemanns „Forscher und Forschung“ ist jedoch so weit gelappt, daß jeder an kulturellem Leben unseres Volkes und an den Fortschritten der Wissenschaft Interessierte diesen Vortrag besuchen sollte, wo sich in geradezu symbolischer Weise Wissenschaft und Kunst die Hand reichen. Vor dem Vortrag von Professor Spemann spielt das Voigt-Quartett Beckhoven, und zwar zwei Sätze aus dem Streichquartett op. 18,3.

### St der Weihnachtsmarkt am richtigen Platz?

Sicherlich wird vielen der Karlsruher Weihnachtsmarkt als eine begrüßenswerte Neuerung oder besser als eine Wiedererweckung alter Gepflogenheiten erscheinen. Es wird auch genug geben, die von der Gelegenheit Gebrauch machen und noch dies und jenes für die Feiertage dort einkaufen. Ein aufmerksamer Beobachter wird aber doch zu der Feststellung gelangen müssen, daß die Lage der kleinen Vordstadt sowohl für den Käufer als für den Verkäufer nicht gerade die günstigste ist. Wenn man bedenkt, daß am Ertlingerplatz im wesentlichen nur Durchgangsverkehr herrscht, wird man dies bedauern müssen. Selbst wenn man von dem Gedanken absteht, den Weihnachtsmarkt auf den Adolf-Hitler-Platz zu verlegen, was vielleicht aus verkehrsmäßigen Gründen nicht möglich ist, so steht es doch außer Zweifel, daß auf dem Lorettoplatz oder auf dem Umiasplatz der Besuch und damit auch der Umsatz größer sein würden. Außerdem wären die hellen Lichter der Buden und die ledernen Duffe frischer Waffeln gerade auf einem räumlich beschränkten Platze eine viel größere Lockung und könnten viel eher die Stimmung eines wahren Weihnachtsmarktes herbeizaubern, als dies vor der öden Fläche des Baugebietes am Alten Bahnhof möglich ist.

### Bad. Landesbibliothek:

### Interessante Neuerscheinungen

**Aus der Geschichte und Politik:** Hans Bahne „Das vorgeschichtliche Europa, Kulturen, Völker und Rassen“; Paul Ernst „Das Kaiserbuch“; A. von Kardorff „Wilhelm von Kardorff, ein nationaler Parlamentarier im Zeitalter Bismarcks und Wilhelm II.“; Benito Mussolini „Schriften und Reden 1914-1919“; W. Müller-Walbaum „Judentum und Führertum“.

**Reise und Verkehr:** „Wohin? Kraft durch Freude“; „Urlaubsfahrten 1935“; Alfred Kaufmann „Ägypten und der englisch-ägyptische Sudan“; H. S. Douben „Sturm auf dem Südpol, Abenteuer und Heldentum der Südpolfahrer“; C. Töpfer „Entwicklungsgeschichte des Weltluftverkehrs“; „70 Jahre Seerettungswerk der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“; „Heilkunde: L. Krehl, Ueber die Naturheilkunde“; „Kunstgeschichte: Hans Hildebrandt, Stuttgart, Aufnahmen der württembergischen Bildwerke“; Klaus Thiede „Deutsche Bauernhäuser“; „Alte deutsche Städte und Ansichten aus 8 Jahrhunderten“; Demo Grisebert „Studien zur Oberbayerischen Volkskultur“; C. G. Seife „Lübecker Plastik“.

**Musik:** Richard Benz „Die ewigen Meister, Deutsche Musikergestalten“; „Literaturwissenschaft: Ed. Stempelner, Griechisch-Lateinischer Literaturführer von Homer bis auf unsere Gegenwart“; S. Sinaer „Die religiöse Lyrik des Mittelalters“; „Gedichte Walkers von der Bonelweide“ herausgegeben von Ladmann-Kraus; Franz Servaes „Fähr der Wandlung, Goetfkes Schicksalswende 1775“; „Aus alten deutschen Volkskalendern“ herausgegeben von Hannes Paesler, mit einem Geleitwort von Wilhelm Schäfer; Helmut Langanbucher „Dichtung der inneren Menschheit, Betrachtungen zur deutschen Dichtung der Gegenwart“.

## Das schöne Badnerland

### Lustige Wandmalerei jung-badischer Künstler im „Krocodil“

Vor wenigen Tagen erst haben zwei junge Karlsruher, Ernst Feuerstein und Otto Kaible, an der Wand des umgebauten großen Saales der Gaststätte „Krocodil“ den letzten Pinselfrich getan, aber es ist jetzt so, als sei ihr Werk zu jener Zeit entstanden, wo die Kunst nichts anderes beifigte als belläufig und dienend mit dabei zu sein im beschwingten Gleichgewicht eines Raumes und dessen gemütlisch-freie Stimmung mit aufzunehmen.

Ihr Auftrag lautete kurz und bündig, die einzelnen Tropfen des bekannten Liedes „Das schönste Land in Deutschlands Gauen, das ist das Badner Land“ mit weitoffenem Auge und herzerfreuender Frische zu illustrieren. Darans ist nun eine sehr bildhaft komponierte und geeignet volkstümliche Darstellungsfolge geworden. Um die Fülle der Anspielungen und Beziehungen, die ganz köstlich gefeiert sind, voll zu begreifen, muß man natürlich noch ein wenig mehr als die darüber geschriebenen Spruchbänder verraten, in der badischen Heimat und ihrer Geschichte Bescheid wissen und im wärmenden Zauber unserer Landschaft wirklich zu Hause und aufgewachsen sein; nichtsdestoweniger wird es jedoch doppeltes Vergnügen bereiten, nun an Hand dieser launigen Bilderzählung auch einmal auf einen Ortsfremden erzieherisch einzuwirken und seiner angeregten Fantasie die wichtigsten Stationen dieser bildlichen Badenerreise unterzuordnen. Und auf eine Frage wird zweifellos bald eine zweite folgen, schon wenn der Blick zunächst gleich beim Eintritt auf das nach unterhaltamer Erzählerart aufgebaute Panorama der wichtigsten Denkmäler zwischen Konstanz und Mannheim fällt, unter dem als ornamental gefaßtes Wellenband der Rhein-

dahinflutet. Das alles ist, wie gesagt, mit gesundem Humor, nie jedoch nur mitig um eines billigen Spahes willen, sondern in ehrlicher runder Heimatliebe geschildert. Aber es bringt wohl auch jenes Krocodil, das sich bei Karlsruhe so munter im Rhein tummelt, als netter Einfall die Gemüter in lebhaft lachende Wollung, erinnert es doch mit seinem heaven Grinsen daran, wo man seine Ramens-Heimstätte finden kann.

Aus ähnlicher Perspektive, in der kraft ihrer Bildhaftigkeit jeweils der Wesenseigenschaft der Wandmalerei vielfach sogar noch entgegenkommender als diese die ganze Vielfarbigkeit und Vielfältigkeit der badischen Landschaft einfangende Fläche, sind alle anderen Bilder entstanden, auf präparierter Wand mit Kafein als Bindemittel gemalt, das etwa der Technik des Fresko entspricht, aber zugleich den Vorzug hat, jeden speckigen Glanz zu meiden und die Farben in ihrer natürlichen Mattwirkung zu belassen. Daher ist im Streben unfrer Zeit, die Kunst den breiten Volksmassen dadurch wieder nahezu bringen, daß man ihnen engsten Anteil daran gönnt und ihnen nicht bloß eine Stoff- und Augen-Sensation vorsetzt, diese köstliche Bildfolge als ein sehr bemerkenswertes Dokument zu begrüßen. Darüber hinaus stellt aber auch die hier geleistete Arbeit bezüglich der Geschmacksreinigung und Urteilsklärung bei der Auseinandersetzung mit der Wand einen äußerst verdienstvollen Versuch dar der trotz des lustigen Schabernacks und seiner mit ein paar gelungenen Strichen geschaffenen Typen gerade dafür einiges Ernst und Grundsläufige einwandfrei aussagt.

H. Sch.

Er wünscht sich Behaglichkeit zu Hause Schenken Sie eine Hausjacke von Rud. Dietrich

Rud. Dietrich von Hugo

**Dichtung:** Dietrich Eckart „Der Froschfania“, Romantische Komödie; Karl Walter Hummel „Das weiße Regiment“, Erzählung; Badisches: H. D. Siebert „Die Gründung der Reichsstadt Salem“; „Zwischen Bodensee und Donau, Stodach, Weiskirch, Füllendorf“, (Jahresband der „Badischen Heimat“).

**Falsch gefahren und schwer verletzt!**

Ein in östlicher Richtung durch die **Kriegsstraße** fahrender Personenkraftwagen fuhr **Montagmorgens** bei der Weidingerstraße einen Radfahrer an, wodurch dieser vom Rad geschleudert wurde und einen **Schädelbruch** davontrug. Der Verletzte wurde in das **Städt. Krankenhaus** gebracht. Die Schuld trägt der Radfahrer selbst, weil er das **Vorfahrtsrecht** verletzete.

**Langfinger**

Am **Sonntag** wurden in einem **Karlsruher Kaufhaus** ein Mann und eine Frau in dem Augenblick von der Kriminalpolizei festgenommen, als sie kleinere Gegenstände entwendeten. **Zwei 14 und 10 Jahre alte Volksschüler** haben am 4. Dezember 1935 in einem Gebäude der **Technischen Hochschule** zwei Fensterscheiben eineworfen, sind durch die Öffnung eingestiegen und haben verschiedene Gegenstände im Werte von **53 RM** entwendet. Beide konnten ermittelt und zur Anklage gebracht werden.

**Der Polizeibericht meldet**

**Kaminbrand** durch schlechte Feuerungsanlage. Im Hause Langestraße 52 in Mühlwiesen entstand **Montag** gegen 8.40 Uhr infolge mangelhafter Feuerungsanlage ein Kaminbrand, der von der Berufsfeuerwehr nach etwa einstudiver Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der durch den Brand entstandene Gebäudeschaden beträgt etwa **200,- RM**.

**Schnellverfahren.** Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1. Führerwerkseifer, weil er in angetrunkenem Zustand mit einem unbeleuchteten Führerwerk durch die Friedrichstraße in Durlach fuhr; 1 Person wegen grober Unfug.

**Festnahmen:** 1 Person wegen Einbruchs und Unterschlagung, 1 wegen Fahrraddiebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Obdachlosigkeit, 3 Personen zur Vorführung bei der Gesundheitsbehörde, 1 weißl. Person wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 RStGB.

**Verkehrshinder.** Der in Karlsruhe, Degenfeldstraße Nr. 1, wohnhafte **Erwin Korn** wurde vom Polizeipräsidenten hier im Schnellverfahren mit **10 Tagen Haft** bestraft, weil er am 15. Dezember 1935 mit einem Personenkraftwagen durch die **Palz** und **Keppelstraße** fuhr und hierbei 1. sein Fahrzeug nicht beleuchtet hatte und 2. unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke stand, so daß er zur sicheren Führung seines Fahrzeuges nicht mehr imstande war, im **Zickzack** fuhr und somit sich und andere Verkehrsteilnehmer gefährdete. Gleichseitig wurde ihm der Führerschein entzogen. Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 16./17. Dezember 1935 gebührenpflichtig **verwarnt** bzw. angezeigt: 16 Fußgänger, 5 Führerwerkseifer, 39 Radfahrer, 72 Kraftfahrer.

**Heimabend beim Badenwerf**

Die Vertrauensfrau, **Frl. Olga Klinton**, hatte die weiblichen Gesellschaftsmitglieder des **Badenwerfs** zu einem Heimabend in das Restaurant **Moninaer** eingeladen. Mit einem selbstverfaßten **Prolog** beehrte **Frl. Klinton** die zahlreichen Kameradinnen, ferner **Gaufräuwalterin Frl. Sintel**.

**Karlsruher Veranstaltungen**

**Das Kabarett Roland**

Das **Kabarett Roland** bietet auch mit dem Programm der zweiten Dezemberhälfte seinen Gästen einige unterhaltsame und vergnügliche Stunden. Einen **Schub** bawarischer Gemütlichkeit bringt der Conférencier **Adam Müller** mit. Viel **Charme** besitzt die Vortragskünstlerin **Eva Maria Berger**, die in ihren hübschen kleinen Chansons wie in ihrem geistreichen Geplauder gefällig. Die akrobatischen Tänze **Alte van Bergens** zeugen von einem großen Maß tänzerischen Könnens, natürlicher Grazie und bewegungsmäßiger Ausdrucksfähigkeit. Originell ist **Prelle** und sein „sprechender“ Hund. Die **Täuschung** gelingt vollkommen, um so mehr, da dieser **Pudel** die sprachwörtliche Geschicklichkeit seiner Klasse besitzt. Die **Kapelle Scheffel** sorgt in den Pausen für Unterhaltung und bietet eine flotte eingängige Tanzmusik, die den Abend angenehm abrundet.

**Schülerkonzert**

Dieser **Tag** veranstaltete die **Klavierschule E. Woll** und **M. Reuter** im großen Konzertsaal des **Munizipalen Konservatoriums** ein Schülerkonzert in **moellerauener** Weise. Die Schüler erkrachten die Hörer mit **lebendigem Spiel** und **bewundernswürdiger** Wiedergabe. **Groß** und **klein** zeigten ihr Können mit **großem Eifer** und **Nickel**. Besonders **Begeistert** spielten mit **außerordentlicher** Fertigkeit. **Merkt** waren die **Kleinen** in ihrem **niedlichen** und **doch** **dehrendem** Spiel. **Die**

**Frl. Bätze** von der **DNA**, sowie die Vertreter des **Vertrauensrats**. Eine **Kameradin** (**Frl. Kober**) hatte die **Lische** mit **Tannenbaum** und **Adventskränzen** **schmuckvoll** **ausgestattet**, und **vereint** mit dem **finnreichen** **Prolog** **gab** dies dem **Abend** ein **vorweihnachtliches** **Gepräge**. **Frl. Camilla Dieke** (**Gefangenschule A. Stieler**) **sang** mit **gut** **geschulter**, **klangvoller** **Stimme** **einige** **Lieder**. **Pianistin** **Emma Woll** **fügte** sich als **Beleiterin** am **Klavier** der **Stimme** mit **Feingefühl** an; **außerdem** **erfreute** sie die **Hörer** mit **mehreren** **Klavierstücken** in **vollendeter** **Weise**. **In** **anerkenntlichen** **Worten** **feierte** **Gaufräuwalterin** **Frl. Sintel** die **alte** **Kameradschaft** und **beehrte** es, daß die **Kameradinnen** in den **Heimabenden** der **Kinder** **unserer** **notleidenden** **Volksgenossen** durch **Anfertigung** von **warmen** **Kleidungsstücken** und **Wabwäsche** **gedenken**. **Im** **Verlauf** des **Abends** **erhielten** auch **St. Nikolaus** (**Kam. Seiter**) mit **Knecht Ruprecht** (**Frl. Wöperich**) und **überraschte** durch **kleine** **Geschenke** und **launige** **Verse**.

**Schule** und **WSP**. Der **guten** **des** **Winterhilfswerks** **veranstaltete** **Unterhaltungsabend** der **Handelschule** II (**Kriegsstr. 118**) **war** so **gut** **besucht**, daß **das** **Winterhilfswerk** der **Beitrag** von **101.75 RM** **zugeführt** werden konnte.

**Vom Film**

**Wir sahen und hörten:**

**Uli: Königswalzer, Rest: Knog / Zwei Filme in süddeutscher Umwelt**

Zwei **Filme** **liefen** **gestern** **an**, die **man** mit **einer** **gewissen** **Spannung** **erwartete** und die **auch**, **im** **großen** **ganzen** **gesehen**, **keine** **Enttäuschung** **brachten**, **vielmehr** **sogar** **diese** **und** **jene** **Ueberraschung**. **Wissenschaft** **ist** **beiden**, daß sie **Schilderungen** **süddeutscher** **Lebens** **wiedergeben** **und** **daß** **das** **süddeutsche** **Temperament** **oder** **auch** **süddeutsche** **Schwüngen** **diese** **Bildfolgen** **scharf** **akzentuieren**. **Zunächst** **beachten** **wir** **den** **Ufa-Großfilm** **im**

**Uli: „Königswalzer“**

Ein **Film**, **der** **uns** **stark** **und** **stärker** **in** **seinen** **Bann** **zieht**. **Mag** **hier** **ein** **vager** **Vergleich** **gezogen** **sein** **zum** „**Jungen** **Baron** **Neubaus**“. **Warum** **er** **uns** **gefällt**, **da** **er** **doch** **ziemlich** **feld** **Wald** **und** **Wiesen** **Gemachenes** **brachte**, **konnten** **wir** **uns** **aus** **der** **Atmosphäre** **heraus** **erklären**, **die** **uns** **i. H.** **so** **stark** **miterleben** **ließ**.

**Nicht** **anders** **mit** **diesem** „**Königswalzer**“. **Er** **strahlt** **eine** **bezaubernde** **Stimmung** **aus**, **er** **läßt** **uns** **dieses** **München** **der** **50er** **Jahre** **ganz** **nahe** **kommen**, **er** **macht** **uns**, **durch** **eine** **ganz** **treffliche** **Musik** **Franz** **Doelles** **gründiert**, **jene** **Buntheit** **und** **Lebenswürdigkeit** **des** **kultivierten** **Bayerntums**, **des** **schäneren** **Lebensrhythmus** **an** **der** **Jahr** **in** **annuitäten** **farben** **aus**. **Und** **wenn** **dazu** **noch** **Bilder** **aus** **dem** **Hofgarten** **und** **dem** **Englischen** **Garten** **kommen**, **so** **ist** **die** **Münchener** **Luft** **recht** **überzeugend** **eingefangen**. **Dann**, **der** **Film** **ist** **mit** **Stil** **photographiert** **und** **—** **besteht** **Rein**, **es** **ist** **kein** **Zufall**, **daß** **die** **Hauptdarstellerin**, **Heli** **Fintenzeller**, **in** **ihrer** **Rolle** **mit** **der** „**Schönheitsgalerie**“ **in** **Beziehung** **tritt** **und** **dareinpakt** **wie** **ih** **innewohnend**. **Rein**, **das** **ist** **Symptom** **für** **die** **ganze** **Fassung** **des** **Films**! **Inhaltlich** **dreht** **es** **sich** **um** **eine** **echt** **romantische** **Geschichte** **mit** **operettenthaftem** **Anflug**, **durchsetzt** **mit** **Sing** **und** **Tanzstücken** **(an** **den** **„Konarek“** **erinnert**, **nur** **viel**, **viel** **reiner!**) **über** **deren** **Wert** **und** **Unwert** **man** **sich** **freiten** **mag**. **Aber** **die** **Musik**, **wie** **ganz** **entscheidend**, **was** **dem** **Auge** **nicht** **behaht**, **Prachtvoll** **über-**

**Karlsruher Vereinsleben und Geselligkeit**

**Kameradschaftsabend der schwarz-roten Fußballer**

Am **Vereinslokal** des **RSV**, **Restaurant** **Moninaer**, **wurde** **am** **Sonntag** **abend** **nach** **dem** **eindrucksvollen** **Sieg** **seiner** **Ligamannschaft** **über** **Freiburg**, **der** **erste** **Kameradschaftsabend** **veranstaltet**.

Daß **eine** **Veranstaltung** **nach** **einer** **gewonnenen** „**Schlacht**“ **überfüllt** **ist**, **ist** **beim** **Fußballer** **etwas** **Selbstverständliches**. **So** **konnte** **der** **stello**, **Vereinsführer** **Künkel** **einer** **großen** **Anzahl** **Mitglieder** **in** **seiner** **Begehrungsrede** **danke** **für** **ih** **Ercheinen**. **Sein** **besonderer** **Danke** **galt** **der** **Elf**, **die** **die** **Grundlage** **für** **den** **Abend** **durch** **ihren** **Erfolg** **geschaffen** **hatte**. **Er** **überaas** **hierauf** **dem** **Leiter** **des** **Abends**, **Verantwortsamann** **Geisert** **das** **Wort**, **der** **nun** **eine** **Fülle** **von** **Darbietungen** **durch** **erste** **Künstler** **des** **Staatstheaters** **besicherte**. **Staatsschauspieler** **Mehner** **legte** **durch** **seine** **witzige** **Vortragsweise** **für** **die** **richtige** **Stimmung**, **Frl. Hilde** **Rimmel** **und** **Opernsänger** **Kalnbach** **brachten** **ernte** **und** **heitere** **Lieder** **zum** **Vortrage**. **Auch** **aus** **den** **Reihen** **der** **Spieler** **wurde** **durch** **Stadler**, **der** **ein** **selbstverfaßtes** **Gedicht**

über **ein** **verlorenes** **Spiel** **in** **humorvoller** **Weise** **vortratte**, **für** **die** **Unterhaltung** **geforat**. **Der** **musikalische** **Teil** **lag** **in** **den** **Händen** **des** **Kapellmeisters** **Veit**, **der** **mit** **seinen** **Getreuen** **durch** **schmissige** **Vortragsweise** **und** **durch** **Darbietung** **von** **Violinostücken** **seinen** **erheblichen** **Teil** **zum** **Gelingen** **des** **Abends** **beitrug**. **Die** **Gefangensolovorträge** **wurden** **von** **Kapellmeister** **Kunisch** **begleitet**. **Alle** **Darbietungen**  **fanden** **den** **vollen** **Beifall** **der** **aufmerksamen** **Zuhörer**.

**Nach** **Verlosung** **des** **reichhaltigen** **Gabentempels** **kam** **der** **Tanz** **an** **die** **Reihe**, **der** **bis** **in** **die** **Stunden** **des** **andbrechenden** **Montags** **die** **Gäste** **beieinander** **hielt**.

**Kameradschaftsabend des Sturmes 1/M 53**

Der **NSKK**-**Sturm** 1/M 53 **hielt** **am** **Sonntag** **im** **oberen** **Saal** **des** „**Profobils**“ **einen** **Kameradschaftsabend** **ab**.

Die **erste** **Kameradschaft**, **so** **führte** **Sturmführer** **Feisthohl** **in** **seiner** **Begrüßungsansprache** **aus**, **ist** **das** **Bindeglied** **zwischen** **dem** **StM** **Mann** **und** **seinem** **Führer** **und** **gibt** **uns** **die** **Kraft**, **die** **uns** **vom** **Führer** **gestellte** **Aufgabe** **in** **freiwilligem**, **aber** **starkem** **und** **disziplinierten** **Dienst** **zu** **erfüllen**. **Diese** **taugliche** **Kameradschaft**, **wie** **sie** **im** **NSKK** **besteht**, **wurde** **durch** **die** **Anwesenheit** **zahlreicher** **Führer** **des** **NSKK** **nachdrücklich** **bestärkt**. **So** **konnte** **der** **Sturmführer** **Moser** **nebst** **Adjutant** **und** **Staffelführer** **Schöner** **und** **dessen** **Adjutant** **und** **die** **Sturmführer** **der** **NSKK** **Staffel** **nebst** **ihren** **Stäben** **und** **Angehörigen** **begrüßen**. **Die** **NSKK**-**Männer** **waren** **in** **außerordentlich** **großer** **Zahl** **mit** **Freunden** **und** **Angehörigen** **anwesend**. **Ein** **reiches**, **wechselndes** **Programm**, **das** **zum** **größten** **Teil** **von** **den** **NSKK**-**Männern** **bestritten** **wurde**, **für** **das** **sich** **aber** **auch** **bedeutende** **Kräfte** **des** **Staatstheaters** **zur** **Verfügung** **gestellt** **hatten**, **verbreitete** **Freud** **und** **Gemütlichkeit**. **Durch** **freiwillige** **Spenden** **der** **Führer** **und** **der** **einzelnen** **NSKK**-**Männer** **der** **Staffel** **waren** **erhebliche** **Mittel** **aufgebracht** **worden**, **um** **einen** **Krabbelstisch** **zu** **bekommen**.

Der **Kameradschaftsabend** **verließ** **außerordentlich** **harmonisch**. **Durch** **die** **Teilnahme** **der** **Angehörigen** **gestaltete** **sich** **der** **Abend** **zu** **einem** **richtigen** **Familienfest**, **dem** **ein** **voller** **Erfolg** **beschieden** **war**.

**Wetternachrichtendienst**

der **Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart**

**Vorausprognose** **Witterung** **f. Württemberg, Baden** **und** **Hohenzollern** **bis** **Mittwoch**, **den** **18. Dezember** **1935**, **abends**: **Wolkig** **bewölkt**, **nur** **leichtere** **Regen**- **und** **Schneefälle**. **Temperaturen** **im** **mittleren** **Reichsbereich**

**Wetterdienst** **des** **Frankfurter** **Universitäts-Instituts** **für** **Meteorologie** **und** **Geophysik**

**Ansichten** **für** **Donnerstag**: **Unbeständiges**, **aber** **wieder** **kälteres** **Wetter** **mit** **zeitweiligen** **Niederschlägen** **(meist** **Schnee)**.

**Heimwetterkunde**, **morgens** **6 Uhr** **Reichsbahn**, **17. Dez.**: **231** **cm**; **minus** **3** **cm**. **Reichsbahn**, **17. Dez.**: **221** **cm**; **minus** **3** **cm**. **Freiburg**, **17. Dez.**: **184** **cm**; **plus** **6** **cm**. **Reichsbahn**, **17. Dez.**: **245** **cm**; **plus** **2** **cm**. **Maxau**, **17. Dez.**: **309** **cm**; **minus** **7** **cm**. **Mannheim**, **17. Dez.**: **300** **cm**; **minus** **14** **cm**. **Gaub.**, **17. Dez.**: **208** **cm**; **minus** **7** **cm**.

**Veranstaltungen**

**Spensverein** — **Schlus** **Karlsruhe**. **Im** **hübschen** **Rahmen** **des** **neuen** **Saales** **III** **der** **Edmüppel** **Gaststätten** **vereinigten** **sich** **kommenden** **Freitag**, **den** **20. Dezember**, **die** **Mitglieder** **beider** **Vereme**, **um** **im** **Kreis** **altdachener** **Freunde** **nach** **dem** **deutschem** **Wort** **eine** **kleine**, **würdige** **Weihnachtsfeier** **zu** **veranstalten**. **Ein** **bewährtes** **Mitglied**, **Musikobmann** **Frl. Rosa** **Lufas** **wird** **mit** **ihren** **Künstlern** **den** **musikalischen** **Teil** **des** **Programms** **übernehmen**, **das** **erlebte** **künstlerische** **Gemüse** **vertritt**. **Der** **zweite** **Teil** **der** **Veranstaltung** **ist** **einem** **beizeren** **Winterportfilm** **gewidmet**, **der** **den** **Besucher** **in** **die** **hochalpinen** **Schneefelder** **der** **Dolomiten** **verweist** **und** **ih** **die** **bezaubernden** **Schneefelder** **mit** **ihrem** **unterhaltenden** **Drum** **und** **Dram** **im** **Geiste** **miterleben** **läßt**.

**Tagesanzeiger**

**Mittwoch**, **den** **18. Dezember** **1935**

**Bad. Staatstheater**: **16 Uhr**: **Don Carlos**; **20 Uhr**: **Die** **Waise**. **Reichsbahn**: **17 Uhr**: **Mein** **Herz**; **20 Uhr**: **General** **an** **der** **St.** **Städt. Musikschule**: **Vom** **Wintermaien** **zum** **Weihnachtsbaum**. **Landesgewerkschaft**: **Deutscher** **Werkstoff** — **Deutsche** **Werkstoffe**. **Ev. Verein** **d. Weiskirch**: **Lesesommer**: **Wendebir.** **St. Gloria**: **Fransquia**. **Reichsbahn** **und** **die** **hüblichen** **Waaabunden**. **Reichsbahn**: **Waaurka**. **Schauburg**: **Der** **weiße** **Dämon**. **Uli**: **Königswalzer**. **Capitol**: **Die** **Welt** **zum** **arauen** **Geist**. **Kaffee** **Bauer**: **Kapelle** **C. Schula**. **Kaffee** **Museum**: **Dittmar** **Schämer**, **Tana** **Kaffee** **Edson**: **Kapelle** **Arth. Ruhl**, **Kabarett**. **Gloster**: **20 Uhr**: **Terofal** **und** **keine** **Schillerer**. **Gemeinschaft**: **Kabarettprogramm**. **Weihnachts** **Fest**: **Familienkabarett**. **Roland**: **Kabarettprogramm**. **Pfanneisel**: **Kabarett**.

**Weihnachten ist auch das Fest der Krawatte**

**Anspruchsvolle Herren** **bevorzugen** **Dietch-Krawatten**

**Karo-Krawatten** **in** **größer** **Auswahl** **4.50** **5.50** **6.50**

**Meine** **Weihnachtsserie:** **Binder**, **reine** **Seide** **1 Stück** **2.85** **3 Stück** **8.-**

**Rud. Hugo** **Dietch**







# Aus Stadt und Land



## Aus dem oberen Kinzig- und Gutachtal

### Was sich in Gemeindeverwaltungen und Vereinen ereignete

Am letzten Donnerstag hielt der Bezirksrat Wollach seine Sitzung ab, in der in öffentlicher Sitzung 8 Punkte und in nichtöffentlicher 3 Punkte zu erledigen waren. — Die Interkommunalgruppe Wollach führte einen zweitägigen Strohhäute- und Bastfelskurs unter Führung der Ortsgruppe Wollach durch. — Am Sonntag, den 22. Dezember, findet hier im Kreuzsaal die feierliche Vesperpredigt der Lehrlinge des ganzen Kreises Wollach statt. Auf einer vor einigen Wochen in Hausach stattgefundenen Versammlung der Obermeister des Bezirks wurde der Beschluß gefaßt, daß in Zukunft bei den Handwerksmeistern nur noch Lehrlinge eingesetzt werden, die Mitglieder der Hitlerjugend sind.

Der Verkehrsverein Schiltach hielt seine Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß in den letzten Jahren eine erhebliche Steigerung des Besuches durch Fremde eingetreten ist. Die Zahl der Übernachtungen betrug das Dreifache gegenüber dem Jahre 1934. Neben einem neuen Prospekt gab der Verein einen Wegweiser mit Karte für Schiltach und Umgebung heraus. Das schöne Strandbad fand sehr starken Zuspruch. Ebenso stark besucht waren die durchgeführten Sommernachtsfeste. Auch das Fremdenwesen trägt durch entsprechende Erweiterungen und Verbesserungen der Lokalitäten dem stärkeren Besuch Rechnung. Die Gemeinde selbst sorgt für Instandhaltung und Verbesserung der Spazierwege. Eine neue Säbungs wurde einstimmig angenommen.

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Bebauungsplan im Gebiet des Häberleberates. Der vorgelegte Plan sieht eine Straße von der Häberlebrücke entlang der Eisenbahn vor. Vor dem Eisenbahnübergang mündet die geplante Straße in den bereits bestehenden Weg ein. An der genannten Stelle ist die Anlage einer Heerstraße geplant, um oberhalb des Gasthauses zum „Dirschel“ in das neue Baugelände zu gelangen. Geplant ist die Fortsetzung der Straße bis über das Strandbad. In das neueröffnete Baugelände an der Schiltach sind bereits Kanalisation und Wasserleitung verlegt. Durch Einbürgerung des Gebietes beim Kubacherhof, das bisher zur Gemarkung Verzoll gehörte, in die Gemarkung Schiltach vergrößert sich die Gemarkungsfläche um 2,86 Hektar. Die Gemarkungsfläche umfaßt nunmehr einschließlich der im Jahre 1934 von der Gemeinde Kinzigal an Schiltach abgetretenen Fläche am Häberleberg 588 Hektar. Ueber die Entscheidungsfähigkeit hat das Bezirksamt zu entscheiden. Die derzeitige Sportplatzanlage ist unzulänglich.

lich. Nachdem der Platz infolge der Straßenverbreiterung noch mehr vergrößert werden mußte, ist die Anlage eines neuen Sportplatzes notwendig geworden. Die Gemeinderäte stimmen dem Vorschlag, den Sportplatz möglichst auf dem Gelände „Kubacherwiese“ anzulegen, grundsätzlich zu. — Die Frage der Errichtung einer neuen Jugendherberge wurde nochmals eingehend erwoogen. Der Plan, in dem in der Nachstraße erworbenen Heim für die Hitlerjugend auch provisorisch die Jugendherberge einzurichten, soll eine Klärung dahin erfahren, daß die Mittel, die der Einbau der Jugendherberge in das genannte Gebäude erfordern würde, als Beitrag für den Neubau einer Jugendherberge an landschaftlich hervorragender Stelle verwendet werden sollen. — Die Revision der elektrischen Anlagen muß durchgeführt werden. Der von der Gemeinde vorzuschickende Gebührenanteil wird auf die einzelnen Stromabnehmer umgelegt werden. — Das Schulgeld für den Besuch der Gewerbeschule wurde für die Pflicht- und freiwilligen Schulbesucher in der gleichen Höhe festgesetzt. Mit den zu dem Schulverband gehörigen Gemeinden soll eine Vereinbarung über die Aufbringung des ungedeckten sachlichen und persönlichen Aufwands getroffen werden. In nichtöffentlicher Sitzung wurden dann noch weitere zwölf Punkte behandelt.

## Das „wachsende Licht“

### Winterfönnenwende / Merkwürdigkeiten um Auf- und Untergang des Tagesgestirns

Am 22. Dezember um 19.37 Uhr Bahnzeit erreicht die Sonne in ihrer scheinbaren jährlichen Bahn am Himmel die größte südliche Abweichung vom Himmelsäquator. Gleichzeitig überschreitet sie damit den 270. Längengrad der Ekliptik und tritt in das Tierkreiszeichen des Steinbocks, womit der astronomische Winter beginnt.

„Lux Crecit“ (das Licht wächst), heißt es in der alten Liturgie, die das Werden des hellenden Sonne vergleicht. Unseren Vorfahren war der Tag der Winterfönnenwende, das Julefest, ein höchster Feiertag, da die Wiederkehr der lebenspendenden Sonne den nördlichen Völkern besonders wichtig war. In richtiger Erkenntnis der Bedeutung dieses Festes legte das Christentum den Geburtstag des Heilandes auf das nordlich-germanische Fest, um so durch Übernahme alter Ueberlieferung und Umwandlung des Sinnes eines alteingesessenen Festes die nördlichen Völker dem neuen Glauben näher zu bringen.

Immer ist dieser Tag der Sonnenwiederkehr für uns Bewohner der nördlichen Halbkugel hochbedeutend. Der Südpol der Erde ist der Sonne zugewandt und hat noch ein Vierteljahr währenden ewigen Sonnenschein, der Nordpol hat seit dem 23. September ewige Nacht gehabt, die noch bis zum 21. März dauert. Bei dem tiefen Stand der Sonne am Himmel ist selbst die höchste Mittagshöhe des Tagesgestirns sehr gering: sie beträgt zu

Freiburg 28%, in Karlsruhe 27%, in Frankfurt nur 26% Vogengrad; dementsprechend ist auch die Sonnenscheindauer sehr kurz. So geht die Sonne am 1. Dezember um 7.57 Uhr auf und um 16.38 Uhr unter, am 22. Dezember um 8.18 auf und 16.30 Uhr unter und am 31. Dezember um 8.19 Uhr auf und 16.44 Uhr unter. Dem aufmerksamen Leser wird auffallen, daß das Mittel dieser Zeiten gar nicht auf 12 Uhr mittags, sondern auf etwa 12 1/2 Uhr fällt, was zunächst daher rührt, daß diese Zeiten nach mitteleuropäischer Zeit gegeben sind, während unsere Ortszeit, nach der sich Sonnenauf- und -untergang richtet, hiervon rund 1/2 Stunde abweicht. Aber auch bei Berücksichtigung dieses Umstandes wird man bemerken, daß die Sonne nach der Sonnenwende später auf- und untergeht, während man doch eigentlich ein früheres Aufgehen erwarten sollte. Allerdings hat die Sonnenscheindauer vom 22. von 8 Stunden 18 Minuten bis zum 31. um 7 Minuten zugenommen.

Die eigentliche „falsche“ Verpätung des Sonnenaufganges nach Winterfönnenwende rührt vom Einfluß der sogenannten „Zeitgleichung“ her. Unsere Sonne ist kein absolut gleichmäßiger Zeitgeber. Deshalb hat man eine gleichmäßig am Himmel wandernde Sonne, die „mittlere“ oder „scheinbare“ Sonne sich gedacht, deren Bewegung mit der „wahren“ Sonne so weit als möglich übereinstimmt. Allerdings sind Abweichungen bis zu 15 Minuten unvermeidbar. Diese Abweichungen bezeichnet man als „Zeitgleichung“. Nun wird gerade zur Zeit der Erdnähe (3. Januar) der Sonne die Zeitgleichung größer und größer, so daß die Mittagshöhe der wahren und mittleren Sonne nicht mehr übereinstimmt. Die wahre Sonne geht hinter der scheinbaren nach, und zwar bis Anfang Februar mehr und mehr. Somit wird der tatsächlich noch wahrer Sonneneinstieg wieder früher stattfinden. Sonnenaufgang nach mittlerer Sonnenseit zunächst noch (bis 5. Januar) später fallen. Man hört oft die Bemerkung, daß die Zunahme der Tageslänge zum Jahresbeginn am Nachmittag sich zwar deutlich bemerkbar mache, daß es dagegen morgens „gar nicht Tag werden wolle“: eine Folge der Differenz zwischen wahrer und mittlerer Sonnenseit.

## Die Hitlerjugend ist bereit!

### Ein Aufruf von Gebietsführer Kemper

Am Abend des 18. Dezember treten alle Hitlerjugenden und BDM-Mädel zum Generalsappell für das Winterhilfswerk an. So, wie im ganzen Reich, haben im Gebiet 21 alle Hitlerjugenden und BDM-Mädel den Befehl des Reichsjugendführers Baldur von Schirach aus dem Munde ihrer HJ-Führer entgegenzunehmen und bis zum 22. Dezember sich mit dem Sammelbüchse für das Winterhilfswerk einzusetzen.

In den Tagen, bevor sich das deutsche Volk unter den deutschen Tannenbaum als eine Volksgemeinschaft versammelt, steht sich die Hitlerjugend nochmals mit ihrer ganzen jugendlichen Kraft für das große sozialistische Werk der deutschen Not- und Schicksalsgemeinschaft ein. Jeder Junge und jedes Mädel werden für das Winterhilfswerk.

Wir wollen als die Jugend Adolf Hitlers im Geiste sozialistischer Opferbereitschaft das Jahr 1935 beschließen. Unsere Weihnachtssammlung soll für die Vermissten unserer Volksgemeinschaft zu einer Freude werden, und wir rufen alle Volksgenossen auf, die große Sammlung der Hitlerjugend mit allen Mitteln zu unterstützen.

H. J. ans Werk für den Sozialismus der Tat!  
Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes 21 Baden:  
Friedhelm Kemper, Gebietsführer.

## „Deutsche Ehrenlegion“ verboten

Der Herr Reichs- und Preussische Minister des Innern teilt mit: Die „Deutsche Ehrenlegion e. V.“, Sitz Erfurt, einschließlich aller bestehenden Landes- und Ortsverbände wird hiermit auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 aufgelöst und verboten.

Gründe: Die „Deutsche Ehrenlegion“ ist ein Sonderverband von Soldaten, dem eine weitere Berechtigung für seine Betätigung nicht mehr zugesprochen werden kann. Ein Aufruf der Bundesleitung vom 25. August 1935 zeigt zum Ueberflus, daß der Verband in einer Weise aufzutreten sich bemüht, die in keinem Verhältnis zu seiner Bedeutung steht, wohl aber geeignet ist, das Ansehen der Frontkämpfer zu schädigen.

Von einer Beschlagnahme des Vermögens ist abzusehen. Das Vermögen ist der „Deutschen Ehrenlegion“ zum Zwecke der Liquidation zu belassen, wobei ich darauf zu achten bitte, daß diese Liquidation innerhalb kürzester Frist durchgeführt und nicht zu einer Aufrechterhaltung des organisatorischen Zusammenhalts benützt wird. Diejenigen Mitglieder, Kameradschaften oder Ortsgruppen der „Deutschen Ehrenlegion“, die sich bereits in den Reichskriegern und „Rufführer“ eingegliedert haben, unterliegen nicht der Auflösung und der Beschlagnahme des Vermögens.

## Winterferien im Schwarzwald

In der Tatsache, daß von den 20 höchstgelegenen deutschen Kurorten 17 im badischen Schwarzwald liegen, wird man einen Beweis der besonderen Eignung des Schwarzwaldes für den Wintersport sehen. Unter dem Titel „Winterferien im Schwarzwald“ hat der Landesverkehrsverband Baden eine illustrierte Schrift herausgegeben, die von Wintersport und von Winterkuren im Schwarzwald berichtet. Der Broschüre ist eine besondere Uebersicht von 71 Wintersportplätzen beigegeben, aus der die Arten des Wintersports ersichtlich sind, die in den betreffenden Gebieten betrieben werden können. Der Broschüre liegt ferner eine Preisliste der Schwarzwaldgaststätten bei.

Die Zeitschrift „Badenland - Schwarzwald“ beschließt mit einem stimmungsvollen Weihnachtstheater ihren Jahrgang 1935. „Christnacht im Schwarzwald“ ist der Leitgedanke für Texte und Bilder.

## Was im Lande vorgeht

### Malscher Sparkasse im eigenen Heim

Nach 45jährigem Bestehen eröffnete die Gemeindeparkasse in Malsch am Sonntag in dem umgebenen ehemaligen Gasthaus zum Röhle ihr neues eigenes Verwaltungsgebäude.

Aus diesem Anlaß hatte der Verwaltungsrat der Sparkasse die Vertreter der Behörden und der Partei, die am Bau beschäftigt gewesen sind, am Sonntag in der gesamten Kassenkundenschaft zu einer schlichten Feierstunde in den Bürgeraal des Rathauses eingeladen. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Bürgermeister Hornberger, begrüßte die Erschienenen und würdigte das für die Sparkasse bedeutsame Ereignis in einer längeren Ansprache. Geschäftsleiter Schindler übernahm mit Worten des Dankes die Schlüssel. Anschließend fand die Vereidigung der neuen Verwaltungsräume statt.

### Baden-Baden an Weihnachten

Die Bäderstadt im Ostal rüstet sich für das bevorstehende Weihnachtsfest. Die Bäder- und Kurverwaltung hat soeben das Programm für die „Weihnachtsferien“ in Baden-Baden herausgegeben, das wieder eine Fülle musikalischer, theatralischer und gesellschaftlicher Genüsse vorstelt. Auch der Wintersport wird für viele ein Anziehungspunkt sein. Vom 25. bis 31. Dezember finden im Baden-Badener und Bähler Höhengebiet unter Leitung von Schiführern des Deutschen Schiwverbandes Schitouren statt. Für den 19. Januar 1936 ist ein großer Gau-Jugend-Schitag in Herrenwies für den Gau Nord des C.C.S. vorgesehen.

### Verschiedenes aus Rheinbischofsheim

Am Samstagnachmittag fand in Rheinbischofsheim ein Schulungskurs der Kreisbauernschaft Rehl statt, zu der die Bauern und die Bauernführer sich zahlreich eingefunden hatten. Kreisbauernführer Krieger, Oelshofen, sprach einleitend über die Aufgaben des Bauern in der Erzeugungslehre. Hierauf ergriff Herr Kamm das Wort, um über die gesunde Familie als Keimzelle eines gefunden Volkes zu sprechen. Kreisbauernführer Krieger schloß den Kurs mit Dankesworten an den Referenten. — Umrahmt durch Darbietungen der Ortsgruppenkapelle sowie durch Lieder und Sprechstücke der Hitlerjugend, fand am Samstagabend eine Kundgebung der Hitlerjugend statt, zu der Gebietsführer Friedhelm Kemper als Redner erschienen war. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters

### Dörz nahm der Gebietsführer das Wort, um über das Thema: „Was geht in Deutschland vor?“ zu sprechen.

Er gab einen kurzen politischen Rückblick und richtete den dringenden Appell an die HJ, weiterzukämpfen, würdig das Opfer, das die Väter brachten. — Die Landwirte, die ihre Pferde bei der britischen Pferdeversicherung versichert haben, mußten kürzlich ihre Pferde vorführen. In diesem Jahre waren es 75 Pferde mit einer Versicherungssumme von 37.200 RM., während das letzte Jahr 65 Pferde mit einer Versicherungssumme von 28.500 RM. zu versichern hatte.

### Zollausflußgebiet bei Konstanz beseitigt

Durch ein Reichsgesetz, das am 1. Januar 1936 in Kraft tritt, ist die Zollgrenze auf dem Untersee und Rhein geändert worden; sie fällt fortan mit der Reichsgrenze zusammen, soweit der Untersee und der sich nach Osten anschließende Teil des Rheines (bis Konstanz) in Frage kommen.

Bisher bestand nämlich dort, was auf dem Obersee schon beseitigt war, eine sogenannte „ideelle Zollgrenze“ und demgemäß zwischen dem deutschen und dem schweizerischen Gebiet ein Zollausflußgebiet. Dadurch war der Schmuggel erleichtert und die Zollausflucht erschwert worden. Aus diesen Gründen hat man das Zollausflußgebiet beseitigt.

### Zuchthaus für einen Brudermörder

Das Zweibrüder Schwurgericht begann eine kurze Session, die letzte des laufenden Jahres, deren erster Fall sich gegen den 24 Jahre alten Alois Jutz aus Dünzweiler richtete, der unter der schweren Anklage stand, seinen Bruder August durch einen Messerstich getötet zu haben.

In der Familie des Angeklagten, in der noch sechs Geschwister vorhanden sind, herrschen nicht immer vorbildliche Verhältnisse. Im vergangenen August gab es nach landwirtschaftlichen Arbeiten Krach zwischen beiden. August holte einen Hengabelstiel herbei und verlebte dem Bruder damit einen ziemlich heftigen Hieb. Als der Bruder erneut herankam, endete der Zusammenstoß damit, daß Alois einen Messerstich in die Brust des Bruders verlebte. An der schweren Verletzung starb der Betroffene nach wenigen Tagen. In der Hauptverhandlung suchte der Älter Notwehr zu konstruieren, gab aber zu, seinem Gegner durch den Stich einen Denkzettel verabschieden zu wollen. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus.

## Kleine Rundschau

**Badlum (Amt Bäh). (Anwesen abgebrannt.)** In der Nacht zum Dienstag wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aufgeschreckt. In Tal stand das Anwesen der Landwirte Rohrer und Doll in Flammen. Die Bewohner konnten Vieh und Fahrnisse in Sicherheit bringen. Das Gebäude ist niedergebrannt. Ueber die Brandursache ist nichts bekannt.

**Durlach. (Todesfall.)** In Freudenstadt ist Kirchenrat Georg Meyer, früherer Pfarrer und Dekan in Durlach, 90jährig gestorben.

**Durlach. (Betrüger erwischt.)** In Föhltingen und anderen Orten haben zwei Männer, die sich als Beamte der Ortskrankenkasse Durlach ausgaben, Mitglieber für eine angebliche Krankenversicherung gewonnen. Beiträge kassiert und Quittungen mit falscher Unterschrift ausgestellt. Beide wurden in Durlach festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

**Forzheim. (Ferienlastzug verunglückt.)** Ein Forzheimer Fernlastzug verunglückte am Sonntag in Dirsau. Er geriet ins Rutschen, stellte sich quer und fuhr in ein Schaufenster. Ein Personkraftwagen prallte gegen den Lastwagen. Zwei Insassen des Personkraftwagens erlitten starke Verletzungen im Gesicht.

**Ludwigshafen am See. (Die Hand abgeschnitten.)** Einen schweren Unfall erlitt der 71 Jahre alte Landwirt Karl Specht, als er mit Futterföschneiden beschäftigt war. Beim Nachziehen des Futters kam er mit der linken Hand bis an die Transportwalzen der Maschine. Die Hand wurde ihm bis über das Handgelenk buchstäblich abgehackt.

**Ludwigshafen. (Tödlicher Verkehrsunfall.)** Am Montag kurz nach 19 Uhr wurde auf dem nördlichen Brückenaufgang eine ledige Verkäuferin aus Mannheim beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem aus Mannheim kom-

menden Personkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlag sie den erlittenen Verletzungen.

**R. Spöck. (Verstorbener.)** Die Verewigung des Tabaks ist zur Zeit lebhaft im Gange. Es wurde für gute Ware ein Zuschlag bis zu 20 Prozent gegeben. — Durch die Dolzhauerarbeiten und Notstandsarbeiten hat die Gemeinde Spöck fast keine Arbeitslosen mehr. — **Geburten:** Otto Alb. Gruber und Pauline Herber. — Um das Döbtertragnis zu feiern, hat die Gemeinde die alten und nicht ertzragreichen Obstbäume ihres Bestandes umhauen lassen und wird diese durch neu angepflanzte junge Bäume ersetzt. — In der letzten Woche konnten Bädermeister Ernst Fehner und Frau das 40jährige Ehejubiläum feiern. — Karl Grimm konnte seinen 66. Geburtstag und Ludwig Friedrich Mayer seinen 72. Geburtstag feiern. Beide sind trotz ihres Alters noch in der Landwirtschaft tätig.

**Rastatt. (Seiner Verletzungen erlegen)** ist der am Mittwochabend bei Deltigheim verunglückte Motorradfahrer, ein Polizeimachmeister aus Baden-Baden, der nach dem Unfall in das hiesige Stadt. Krankenhaus eingeliefert worden war.

**Vaiersbrunn (Murgtal). (Unfall mit Todesfolge.)** Die Frau des Schuhmachermeisters Klump fiel vor der Türe ihres Hauses infolge Vereisung zu unglücklich zu Boden, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und nach einer halben Stunde starb. — **Offenburg. (Eben Hedra sprach.)** Am Samstagabend fand sich im Dreifönigsaal eine zahlreiche Zuhörerschaft ein, die gespannt den Ausführungen des bekannten schwedischen Forschers Eben Hedra über seine Erlebnisse in Asien lauschte.

# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "KZ"

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf  
Roman von Otfried von Hanstein



(9. Fortsetzung)

„Heineking ist ein sehr eleganter Mann. Er ist, soviel ich weiß, reich...“  
„Du glaubst doch nicht etwa, daß es ihm Ernst sei? Er betrachtet ganz einfach unsere Meß als ein Freiwild für seine klüchtigen Begierden.“

„Wenn er sie aber liebt?“  
„Frau Stettner hatte immer im Stillen gewünscht, daß dieser hübsche, bestechende, junge Mann ihr Schwiegerohn würde.“

„Ich befreie nicht, warum du über ihn so abprechend urteilst, während du über diesen Herrn Schönau...“  
„Mutter, ich bitte dich: nenne diese beiden nicht in einem Atem. Wenn du es aut meinst mit Meß, dann verbiete ihr den Umgang mit ihm. — Noch eins, ist es dein Ernst, daß du die Vormundschaft über Gustl und Neßl nicht übernehmen willst?“

„Ach, Kind!“  
„Gut. Ich tue es gern! Aber dann werde ich auch dafür sorgen, daß meine Schwester sich nicht wegwirft. Laß uns morgen davon weiter reden. Ich muß jetzt zurück in die Fabrik. Gustl, der sich übrigens vorzüglich benommen hat, ist dort allein im Büro.“

„Aber — wenn auch Heineking nicht mehr da ist —“  
„Laß das nur aut sein, ich werde meinen Besten geben.“

„Frau Stettner blieb allein in der Wohnung zurück. Sie veruchte nachzudenken. Immer wieder sah sie den Bruder vor sich, diesen Mann mit dem immer ältlichen Lächeln, der ihr in seinem schnellen Aufstieg immer Bewunderung abentstalt hatte, der ihr Stolz gewesen war, den sie ihrem etwas verträumten Manne als Beispiel hinstellte hatte. Er sollte ein Betrüger sein? Er, zu dem sie aufgeschaut hatte? Er, der es fertig bekommen hatte, sich vom einfachen Schloffer so weit emporzurängen? Wer hatte ihr das gesagt? Ein fremder Mann, den sie nicht kannte! Und auch Wildermut, auf den ihr Mann geschworen hatte, sollte nichts taugen? Und Heineking auch nicht?“

„Solange sie noch unter dem Banne der Worte stand, Rordorf in seiner ruhigen Weise gebrochen hatte, solange Elsa in ihrer so gänzlich verwandelten Art vor ihr stand, hatte sie es erlaubt. Jetzt aber kamen schon wieder die Zweifel. In einem Vormittag hatte Elsa alle, alle, die um den Vater waren, von sich gestoßen. Elsa! Das Mädchen! Elsa, die „studierte“ Tochter. Und gerade vor diesem ihr unbegreiflichen Studium hatte der Bruder immer gewarnt! Und nun — dieser Walter Schönau... Dieser fremde Mensch, den sie plötzlich als Schwiegerohn in ihr Haus nehmen sollte! Dieser unbefohlene Mann! Welchen Einfluß hatte er auf ihr Kind?“

„Wie anders war ihm gegenüber Heineking! Na, wenn der wenigstens noch an der Spitze der Fabrik stünde! Aber — Elsa und ihr achtzehnjähriger Bruder Gustl! Es waren so viel unanlaßliche Dinge, die in dem einfachen, des Denkens ungewohnten Kopf der Frau herumtollten, daß sie nicht mehr aus und ein konnte, und am liebsten wäre sie auf der Stelle nach Fürth gefahren, um sich bei dem Bruder Rat zu holen.“

„Mit einer unwillkürlichen Bewegung nahm sie das Zeitungsblatt vom Morgen vom Tisch, um es beiseite zu legen, da fiel ihr Blick auf eine fettdruckte Ueberschrift:  
„Der klüchtige Profurist Wildermut bei Ruffstein — dicht vor der Grenze — verhaftet. Rehtausend Mark bei ihm gefunden. Seltsame Gerüchte über die Holzschadwerke in Fürth.“

„Also doch!“ Frau Stettner sank mit einem tiefen Seufzer in einen Stuhl.  
\*  
Elsa war wieder im Kontor, und Gustl nicht ihr zu.  
„Es war niemand da.“  
„Sie sah sich um.“  
„Aber was machen wir jetzt? Jetzt müssen wir zu arbeiten beginnen, und wir stehen beide allein.“

„Ich denke, einen Erlas für Wildermut und Delmerdina Branden wir nicht. Das werde ich schon erledigen. Wozu einen Profuristen?“  
„Aber wir brauchen technische Kräfte. Wir müssen eine energischen Mann haben, der die Arbeit einteilt, der mich berät.“  
„Wir werden Rordorf um Rat fragen.“

Es wurde leise an der Tür geklopft, die zum technischen Büro führte, und ein junger Mann, der etwa die Mitte der Zwanzig erreicht haben konnte, trat ein. Er hatte ein klares, offenes Gesicht, helle, braune Augen, eine schlante, muskulöse Gestalt.  
„Guten Tag, Herr Meinhardt!“

Elsa kannte ihn flüchtig. Es war einer der Angestellten vom technischen Büro, in dem noch drei ältere Herren saßen.

„Verzeihen Sie, wenn ich höre...“  
„Sie wollen Bescheid wissen, Herr Meinhardt?! Jedenfalls haben Sie wohl gehört, daß Herr Heineking nicht mehr bei uns ist.“  
„Ich habe das allerdings erfahren, und ich komme mit einer Bitte. Ich weiß aber nicht, ob Sie Zeit haben, mich anzuhören.“  
„Es war etwas Enderisches, dabei aber Angenehmes in der Art Meinhardts.“  
„Wollen Sie etwa auch fort?“

„Im Gegenteil. Wenn Sie es vielleicht auch für unbedenklich halten, Fräulein Doktor, möchte ich Sie doch herzlich bitten, zu mir das Vertrauen zu haben, und mich zu Herrn Heineking Nachfolger zu machen.“  
„Sie, Herr Meinhardt?“  
„Es ist selbstverständlich, daß Sie mich nicht kennen. Ich habe ja unter Herrn Heineking immer aewissermaßen in der dunklen Ecke gearbeitet. Ihr Herr Vater aber hatte Vertrauen zu mir. Sie wissen vielleicht, daß mein Vater der Inhaber einer Eisengießerei in München ist. — Wenn Sie die Güte haben wollten, meine Zeugnisse zu prüfen...? Ich habe meine Examina mit Auszeichnung bestanden und alaube, etwas zu können. Es wäre herrlich, wenn ich meine Kraft an einer so schönen Aufgabe, wie sie der Bau des neuen Stadions ist, erproben könnte, und ich fühle mich dieser Aufgabe auch vollkommen gewachsen!“

„Einen Augenblick dachte Elsa: „Dieser junge Mensch ist sehr selbstbewußt!“ Dann aber lächelte sie unwillkürlich. War nicht auch sie selbst überzeugt, daß sie ihrem Werke völlig gewachsen war?  
Und in der Art dieses Mannes lag nicht etwa Selbstüberhebung, sondern ein sehr überausendes Kraftbewußtsein.“

Meinhardt fuhr fort: „Herr Heineking hat sich sehr wenig um alles gekümmert und mir, obgleich ich stets im Hintergrund blieb, die Arbeit überlassen. Ich habe auch die — wie Herr Vater sagte — von Ihnen stammenden Berechnungen nochmals genau nachgeprüft.“  
„Dann haben Sie also die Fehler, von denen Herr Heineking sprach, herausgefunden?“  
„Es sind durchaus keine Fehler darin. Wäre das der Fall, dann hätten sie auch die städtischen Bauärzte in Augsburg gefunden.“

Elsa konnte sich nicht verhehlen, daß der Mann ihr gefiel.  
„Wie denken Sie sich also unsere Arbeit?“  
„Ich habe diese Tage dazu benutzt, einen Plan auszuarbeiten. Wir müssen zunächst das notwendige Rohmaterial anschaffen. Ich habe mir erlaubt, die notwendigen Mengen zu berechnen. Dann denke ich, daß wir etwa hundert neue Arbeitskräfte einheilen. Ich bitte, diese Pläne zu prüfen.“ Es ist eine Einteilung der notwendigen Arbeiten, und wenn wir die dieserzeit einhalten wollen, möchte unersäglich begonnen werden. Wenn Sie mir etwa

die Zeitung anvertrauen wollten, würde ich vorschlagen, daß wir morgen in Augsburg an Ort und Stelle nochmals alles in Augenschein nehmen. Ich habe immerhin, da im Augenblick drüben in der Fabrik niemand Bescheid weiß, veranlaßt, daß mit dem Walzen und Schmieden der großen Hauptträger begonnen wird. Wir werden auch in den Räumen einiges umbauen und vergrößern müssen. — Endlich wollte ich darauf hinweisen, daß in der Zeitung der Bau einer neuen Schwimmhalle in Regensburg angedeutet ist. Ich würde raten, daß wir uns an dieser Ausschreibung beteiligen, damit wir auch nach der Vollendung des Werkes in Augsburg sofort weiterbeschäftigt sind. Auch hierfür habe ich bereits einen Vorschlag gemacht, wenn auch Herr Heineking nichts davon wissen wollte.“

Elsa sah diesen jungen Mann, der so sicher und voller Arbeitsfreudigkeit sprach, prüfend an.  
„Herr Meinhardt, ich danke Ihnen jedenfalls für Ihre Vorschläge und werde mir alles genau überlegen.“  
„Ich danke Ihnen, Fräulein Doktor.“  
Meinhardt ging mit einer kurzen Verbeugung hinaus. Auch in seinem Wesen lag wohl die Art, die er seiner Arbeit überlassen sollte, aber durchaus nichts Kriechens. Er besaß offenbar eine gewisse innere Würde. Er bat ja auch nicht eigentlich — sondern was er da vor sie hingelegt hatte, waren bestimmte Vorschläge, Pläne!

Elsa sah an dem Bruder hinüber.  
„Dieser Mann ist in jedem Falle der einzige, der hier in den letzten Tagen wirklich gearbeitet hat.“  
„Er gefällt mir wirklich sehr.“  
„Aber er ist noch sehr jung.“  
„Das sind wir beide auch! Dies dir seine Zeugnisse durch, erkundige dich, fraae Rordorf um Rat. — Ich denke, der Mann ist uns geradezu vom Himmel geschild. — Ich habe Vertrauen zu ihm.“

Gustl sprach sehr bestimmt, und Elsa nickte nachdenklich.  
Es kamen ein paar Stunden stiller Arbeit. Gustl sah über den Büchern. Es war ihm eine vollkommen neue Aufgabe, aber er hatte den Willen, sich gründlich einzuarbeiten. Währenddessen las Elsa die Pläne, die ihr Meinhardt unterbreitet hatte. Was dieser Mensch für einen kurzen, klaren, bestimmten Stil schrieb! Zahlenreihen, Berechnungen, Arbeitseinteilungen marschierten auf dem Papier auf.  
Sie ließ schließlich den Werkmeister kommen. „Sagen Sie einmal, Herr Lohmeyer, wie lange sind Sie bei uns in der Fabrik?“  
„Es werden wohl dreißig Jahre sein.“  
„Wollen Sie mir weiter helfen?“  
„Das wollen wir alle; es ist ja auch unser Brot.“  
„Oberingenieur Heineking ist nicht mehr bei uns.“  
„Wenn ich offen sein soll: um den ist's nicht schade! Die Arbeit hat ja doch nur Herr Meinhardt getan.“

„Herr Lohmeyer, Sie haben das Gesicht eines ehrlichen Mannes. Sie sehen, was ich in den ersten Tagen hier erlebt habe...“  
„Ich habe Herrn Stettner schon lange vor Wildermut gewarnt, und über Herrn Heineking mußte er selbst Bescheid.“  
„Nun, jetzt geben Sie mir einmal einen Rat. Es ist ja gewiß aller Vorteil wenn wir durchkommen. — Glauben Sie, daß Herr Meinhardt imstande ist, die Arbeit als Oberingenieur zu leiten?“  
„Na, ich halte ihn für einen sehr klüchtigen Mann.“

Ein weichen später rief Elsa Rordorf an und bat ihn, zu ihr zu kommen. Sie unterrichtete ihn entsprechend, und unter einem Vorwand von der Revier dann Meinhardt in ein laues Gespräch.  
Als Rordorf mit Elsa wieder allein war, sagte er:  
„Es ist immer ein Waanis, aber jedenfalls ist er begeistert für seine Arbeit, und ich weiß, daß er früher in Bamberg tätig war und dort sehr gelobt wurde. Ich kenne nämlich ganz zufällig etwas von seinem Leben. Seine Großmutter lebt in demselben Hause, in dem mein Bruder wohnt, und die alte Frau schwärmt geradezu von ihrem fleißigen Enkel.“  
Rordorf ging, und Elsa war wieder allein. Sie war voller Zweifel. Bisher hatten sie alle enttäuscht, die unter ihrem Vater gearbeitet hatten. Konnte sie diesem Menschen vertrauen? Wußte sie, ob er nicht etwa mit dem alten Lohmeyer unter einer Decke steckte! Aber nein! Sie sah noch seine arohen, klaren Augen auf sich gerichtet. Ganz instinktiv fühlte sie Vertrauen zu ihm, und war es besser, wenn sie irrenden Fremden nahm? Einen älteren Mann, der vielleicht, ja wahrscheinlich, wieder über sie lächelte?  
War es nicht aut, einen jungen Menschen, lina wie sie selbst, um sich zu haben, der sich ihr unterordnete?  
Sie war entschlossen, ihn zu nehmen, und doch war immer wieder eine Stimme in ihr, die sie warnte. Die sie warnte, vor seinen arohen, braunen Augen. Da stand sie auf und rief in das Konstruktionszimmer:  
„Herr Meinhardt, bitte!“  
Wieder stand er in seiner ruhigen, festen Art vor ihr und sah sie erwartungsvoll an:  
„Wir wollen es miteinander versuchen. Ich bin bereit, Ihnen — selbstverständlich unter meiner Oberleitung — zunächst probeweise die Verkaufsstelle zu übertragen. Veranlassen Sie, daß augenblicklich die Dinge in die Wege geleitet werden, die Sie hier aufgeschrieben haben. Verschellen Sie den Baumeister für die nötigen Aenderungen in den Fabrikräumen. Lassen Sie an die Eisenhütte schreiben.“  
„Ich habe die Briefe bereits vorbereitet.“  
„Wir werden morgen aufammen nach Augsburg fahren.“  
„Dann werde ich alles entsprechend einrichten. Vielleicht ist es aut, wenn wir den alten Lohmeyer mitnehmen. Drüben muß ja auch sofort begonnen werden, und der Mann ist zuverlässig.“  
Wieder hatte Elsa eine misstrauischen Blick: Beide lobten sich aaeineitig! Das war auffallend.  
„Dann also... Sie bekommen das Gehalt des Herrn Heineking.“  
„Das ist Nebenbede; ich bin sehr glücklich, daß ich aaein darf, was ich kann.“  
Bei diesen Worten loderte in Meinhardts arohen Augen ein helles Feuer. „Gut also, ich werde aleich mit hinüberkommen und den anderen Herren Bescheid laaen. — Sind Sie denn mit ihnen zufrieden?“  
„Ich alaube, sie sind alle drei ganz klüchtig.“  
Elsa hatte mit Absicht sehr kühl und sachlich gesprochen. Als sie aus dem Konstruktionsaal zurückkam, trat sie zu Gustl.  
„Hoffentlich habe ich keine Dummheit gemacht.“  
„Ich weiß nicht, mir gefällt der Mann immer besser. Er hat so etwas Auendlich-Probes, etwas Baeiherter! Ich alaube, er ist auch ein auter, warmherziger Mensch.“  
„Aber Gustl! Du kennst ihn ja kaum.“  
Der Bruder lächelte: „Ich hab's ja im Gespräch.“  
Dann sah Elsa wieder über ihren Plänen und verstand nicht, warum sie innerlich unzufrieden mit sich war.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsche Weihnacht in der Jugendherberge

Den Vätern Dank! Sie haben fest gegründet Die traute Herberg in der wilden Zeit, Und heute wird das erste Licht entzündet: Sinnbild der Zukunft und Vergangenheit.

Ein starker Stamm, darüber oft schon brausend Wind, Wetter, Blitz und Schwert gefahren ist, Ein Stamm, der durch der Jahre dreimaltausend Aufwuchs vom alten Gott zum jungen Christ.

Und jedes Jahr durchbrechen seine Kerzen Die kalte dunkle Nacht im Winterklaum, Und immer wieder wachsen neue Herzen An unseres Volkes immergrünem Baum.

Wie Wachs noch biegsam ist des Kindes Leben, Ein zartes Licht, das sich im Sturm verliert; Ihr Väter habt uns eine Heimstatt geben, Daß jeder groß — am großen Baume wird,

Daß jeder aufrecht steht auf eigener Erde. In Treu und Glauben, Liebeskraft und Mut, Und daß die Welt noch einmal lichter werde Vom jungen kerngesunden deutschen Blut!

Aus vielen Steinen fügt ihr die Mauer Und nehmet so am Werk der Zukunft teil. Die Jugend grüßt die gütigen Erbauer, Mit frohem Heil!

Paula Grogger.



Im Hotel „Zu den drei Tanten“

(Eberl Bilderbüro, M.)

In der Reichshauptstadt hat man ein Hotel nur für Kinder errichtet, das den verheißungsvollen Namen „Zu den drei Tanten“ führt. Dort sind die Kinder, wie man aus unermesslichen Bildern sieht, unter der erforderlichen Aufsicht und aut behütet untergebracht. Es ist den Eltern möglich, Kinder dort unterzubringen, wenn sie verreisen wollen oder auch krank werden sollten. In dem Hotel herrscht immer höchster Betrieb.

# Der richtige Schwung ... / Humoreske von Hermann Holtkamp

Jeremias hörte hinter sich das dürre, trockene Rascheln von Blättern, die von den Bäumen fielen —

„Ach ja, junge, verliebte Leute, die sich gegenseitig an der Hand hielten, sich in die Augen schauten, dann schweigend weitergingen, wieder stehen blieben — du lieber Himmel, was wußten sie schon von der Liebe? Kannten sie die Bitterkeit eines gedemütigten Herzens, den vernünftigen Stolz des wahrhaft Lebenden, der sich urplötzlich um den schönsten Traum seines Lebens gebracht sieht?“

Nichts wußten sie! Alle diese jungen Leute — was war schon groß mit ihnen los? Ihnen würde es bestimmt nicht das Herz gebrochen haben, wenn ihre Betty ihnen den Laufpaß gegeben hätte. Aber mit seiner Betty war das eine Kleinigkeit anders! Konnte man sie vergessen? Ohne sie weiterleben? Jeremias seufzte aus tiefer Seele. Dann zog er Betty's letzten Brief aus der Tasche, hielt ihn gegen das Mondlicht und las ihn zum zwanzigsten Male:

„Lieber Jeremias! Der reinste Hohn, dieses Bärtchen, 'lieber', und die ewige Anrede 'Jeremias' war auch eine ihrer kennzeichnenden Gemeinheiten! Dies ist mein Abschiedsbrief. Ich schreibe nun nicht wieder. Es ist zwecklos, daß du mich telephonisch anrufst oder mir noch Briefe schreibst. Meine Gefühle für dich sind immer noch dieselben — ich halte etwas von dir und fühle mich auch zu keinem anderen Manne hingezogen.“ (Hierbei sollte er wohl vor Dankbarkeit in die Knie sacken?) „Aber du müßt einsehen, daß ich von einem Menschen, den ich lieben soll, wirklich mehr verlange, als die Fähigkeit, über die Aussichten der Italiener in Abyssinien zu reden oder eine neue Auslegung des Sanfrit zu entdecken. Ich brauche einen Mann! Solltest du dich einmal so verändern, daß du meiner Vorstellung von einem richtigen Manne nahekommst, dann, mein lieber Jeremias — Verdammt nochmal! — würde ich mich freuen, dich für diesen Brief um Verzeihung bitten zu müssen. Was dir fehlt, ist der richtige Schwung des Lebens...“

Er las vor und nicht weiter, sondern zerriß in einer plötzlichen Aufwallung den Brief in tausend Fetzen. Dann ließ er die Schmitzbelgen vom Winde über den Kanal davontreiben. Vorbei! Aus mit uns, kleine Betty! Ein für allemal aus! Jeremias starrte trüb-selig auf das schmutzige Wasser, das leise vorüberbrauschte. Plötzlich fuhr er zusammen. Was hatte Betty geschrieben? Daß ihm der Schwung fehlte. So ein Unsinn!...

Jeremias pilgerte planlos durch den Park. Er fühlte, daß er Betty nie wieder erobern würde, denn woher sollte er erfahren, wie man sich zu einem „richtigen Manne“ ausbildet? Es gab doch schließlich keine Schule für so etwas.

Da suchte er sich zusammen. Ein scharfes Kommando ertönte an sein Ohr: „Halt! Stehen bleiben! Geben Sie her, was Sie bei sich haben!“ Jeremias blickte durch die Sträucher und sah, wie ein großer Mann einem kleineren gegenüberstand. Jetzt hörte er, wie der kleinere antwortete: „Was fällt Ihnen eigentlich ein?“ Worauf der große ihn anfuhr:

„Möchten Sie, ich bin umsonst eine halbe Stunde hinter Ihnen hergelaufen, ohne daß Sie mich bemerken? Was! Geben Sie her, was Sie bei sich tragen!“

In diesem Augenblick wußte Jeremias, was der richtige Schwung war! Dieser verdammte Straßenräuber, dem würde er jetzt zeigen, was eine Härte ist! Jeremias raste durch die Büsche, fiel den großen Mann von rückwärts an und riß ihn beim Fallen zu Boden. Der kleinere benutzte die unverhoffte Hilfe, sich schnell in Sicherheit zu bringen. Wie zwei Löwen wälzten sich die beiden auf dem nassen Erdboden herum. Jedesmal, wenn der große einen neuen Rinnhafen bei Jeremias landete und dieser sich seinem Ende nahe glaubte, fiel ihm ein, was wohl seine Betty sagen würde, wenn sie ihn hier ringen sähe. Das gab ihm neue Kraft, aber dann erhielt er einen Stieb auf den Schädel und verlor das Bewußtsein.

Als er einen Tag später wieder zu sich kam, trat die weißgekleidete Krankenschwester teilnahmsvoll an sein Bett. „Nun, Sie mutiger Mann“, sagte sie, „acht's Ihnen jetzt besser?“ „Oh, wie wohl diese Anrede tut! „Ja, Schwester“, antwortete er, ich fühle mich tabellos. Hat übrigens jemand nach mir gefragt?“ „Ja wohl“, nickte die Krankenschwester, „eine hübsche, blonde, junge Dame. Sie ließ mir diesen Brief für Sie zurück.“ Damit reichte sie ihm ein zartduftendes Schreiben.

Jeremias spielte mit dem rosaroten Brief, ehe er ihn öffnete. Ja, ja, so sind die lieben Frauen! Sowie sie sehen, daß sie sich in einem Mann geirrt haben, fallen sie um. Was sollte er mit Betty tun? Sollte er ihr gleich verzeihen? Oder sie lieber eine halbe Woche zappeln lassen? Der Kranke entschloß sich aus erzieherischen Gründen für das Zappellassen, nahm den Brief aus dem Umschlag und las: „Lieber Jeremias! Ich habe ja immer gewußt, daß ich dich richtig beurteilte! Da du die Zeitungen sicher noch nicht gelesen hast, füge ich einen Ausschnitt bei. Gute Besserung wünscht dir Betty...“

Fassungslos starrte Jeremias auf den Zeitungsausschnitt, der ihm aus der Hand gefallen war:

„Am Haarsbreite wäre gestern Abend dem Sergeanten Komion im Stadtpark ein fühner Streich geglückt. Es war ihm möglich gewesen, über eine halbe Stunde lang unbeeinträchtigt dem lange gesuchten Einbrecherkönig Marwin zu folgen und ihn plötzlich zu stellen, um ihm seine Papiere und etwaige Waffen abzunehmen. Leider wurde er in diesem Augenblick aus dem Hinterhalt von einem Manne angefallen. Marwin benutzte die Gelegenheit zum Fliehen. Der Attentäter, der zuerst für einen Spießgesellen des Einbrecherkönigs gehalten wurde, erwies sich als ein junger, an der Sache ganz unbeteiligter Mensch namens Jeremias Dotterfeld, der offensichtlich an einer vorübergehenden Gehirntrübung litt und daher zur Beobachtung in eine Klinik eingeliefert wurde...“



Ansammlung zweier Petroleummänner (Weltbild, W.) In der Nähe der rumänischen Hauptstadt Bukarest fließen bei dichtem Nebel infolge falscher Weichenstellung zwei Petroleummänner ankommen. Die Waagen zeigen sofort Feuer, und das gesamte Petroleum im Werte von 60 Millionen Lei verbrannte. Menschen kamen nicht zu Schaden. Da der Ansammlung die Straße blockiert hatte, konnte der Verkehr nur durch Umkleien aufrecht erhalten werden.

## Kurzberichte aus aller Welt

### Verurteilter Rassehändler

(: Berlin, 17. Dez.) Der 43jährige Jude Otto Jasse, dem zur Last gelegt wurde, nach Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre mit einer deutschblütigen Frau rassenhändlerisch verkehrt zu haben, wurde am Dienstag in Berlin zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Der Angeklagte lebte mit dieser Frau seit Beginn dieses Jahres in wilder Ehe in einer gemeinsamen Wohnung. Der Verbindung war auch ein Kind entsprossen. Wie der Staatsanwalt ausführte, rechtfertigte der Fall eine etwas mildere Beurteilung, da das Verhältnis bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes bestanden habe. Die volle Schärfe des Gesetzes und damit eine fühlbare Zuchthausstrafe müsse und werde aber alle diejenigen treffen, die sich frivol über die Gesetze hinwegsetzen und nach Erlaß der einschlägigen Bestimmungen noch ein rassenhändlerisches Verhältnis begonnen haben.

### Kaplan in Schutzhaft

(: Breslau, 17. Dez.) Wie die Staatspolizeistelle Breslau mitteilt, wurde der Kaplan und Kurator Karl Bernhardt, 88 Jahre alt, wegen Vergehens nach Paragraphen 174 und 175 StGB. in Schutzhaft genommen. Bernhardt hat seit 1931 als Geistlicher, Lehrer und Erzieher und insbesondere in seiner Eigenschaft als Hausgeistlicher eines katholischen Internats in Breslau mit den ihm anvertrauten männlichen Minderjährigen widernatürliche Unzucht getrieben. In einigen Fällen hat Bernhardt mit seinen Schutzbefohlenen auch Trintgelage veranstaltet. Alle Fälle sind ihm bisher nachgewiesen worden. Bernhardt, der gekündigt ist, wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Wegen abfälliger Neußerungen über die Hitlerjugend während eines Gottesdienstes wurde der 54jährige katholische Pfarrer Bahner aus der Gemeinde Reulles bei Gelnhausen von der Großen Strafkammer in Hanau zu 500 Mark Geldstrafe oder zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Großfeuer in einem Kloster

(: Münster, 17. Dez.) Am Montagabend brach in dem Nienberger Franziskanerkloster aus bisher noch nicht geklärt Ursache Feuer aus. Der Dachstuhl des großen Klostergebäudes ist vollständig abgebrannt. Das Kloster, das im Jahre 1721 erbaut wurde, barg große Kunstschätze und eine wertvolle Bibliothek, die zum größten Teil gerettet werden konnten. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht abschätzen. Der Dachstuhl und der Turm mit den Glocken sind durch das Gemäule gestürzt. Gegen Mitternacht war es noch nicht gelungen, den Brand zu löschen.

### Die Rache des Entlassenen

(: New York, 17. Nov.) In Los Angeles erschoss am Montag ein entlassener Notstandsarbeiter vier seiner früheren Arbeitskameraden und ver wundete drei schwer. Nach einem Fluchtver such konnte der Mörder von Polizeibeamten überwältigt werden. Seine früheren Arbeitskameraden konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, ihn zu lynchen.

### Das Schwein auf der Flucht

In einem Dorf im Westerwald sollte dieser Tage ein rund und dick gemästetes Schwein geschlachtet werden. Das Schwein riß sich jedoch los und flüchtete. Der Ausreißer entwickelte unausgesehene Geschwindigkeit und Wendigkeit, erlief rasch eine Geleisebahn zur weiten Flucht und sprang in den Mühlgraben. Der mündete in die Siele. Das Schwein hatte sicher niemals Schwimmen gelernt, aber daß Fett oben schwimmt, bewahrheitete sich auch hier, und das mutige Tier ließ sich von den Kluten treiben. Inzwischen hatten der Metzger und seine Gehilfen ein Boot fertig gemacht und waren dem Vorstreich nachgerudert. Das hatte sich einen mitten in der Siele feststehenden Betonblock zum vorläufigen Ankerplatz erkoren und ließ die Männer rubig heran kommen. Dann hüpfte es wieder ins Wasser und schwamm von neuem davon. Bald hatten es die Männer aber doch eingeholt, ja, sie waren sogar in das eifige Wasser gesprungen, um dem Schwein besser die Seile überzumerken, mit denen man es schließlich einfing. Damit war aber auch der Widerstand des Tieres gebrochen, und es ließ sich brav zur Schlachtkiste führen.

### Sie wollten dem Negus helfen

In Trier wurden dieser Tage zwei jugendliche Ausreißer festgenommen, die sich mit 700 RM. aus dem Besitz eines Guskirchner Unternehmers auf die Fahrt begeben hatten. Die beiden Burken im Alter von 18 bis 23 Jahren hatten bereits seit Wochen abpro-

ben, nach dem abessinischen Kriegsschauplatz reisen zu wollen, um ihre Dienste, von deren überaus hohem Wert sie wohl festeste überzeugt waren, dem Negus zur Verfügung zu stellen. Die nötigen Reisefolien sollte nun die Guskirchner Firma ausgeben ihren Willen bezeugen. Die Polizei hatte für das „Veldentum“ der beiden so wenig Verständnis, daß sie sie ohne weiteres festsetzte.

### „Augen-Diagnose“ in der Kriminalistik

Die Fortschritte in der Medizin, vor allem in der Chirurgie, haben sich leider auch die Schwerverbrecher zunutze gemacht, indem sie ihre Finanzkuppen oder ihre Ohren, durch die sie bekanntlich ein Mensch vom anderen unterscheiden, durch Operationen verändern ließen. In Amerika hat man erst kürzlich eine auf fallend aufsehende Praxis inszeniert, die fast ausschließlich von der Verbrecherwelt besucht wurde. Um so mehr ist die ärztliche Wissenschaft bemüht, Methoden zu finden, die trotz all dieser Verbrechertricks jeden einzelnen identifizieren. Ein Arzt aus Atlantic City hat ein Verfahren erfinden, das erlaubt, stark vergrößerte Aufnahmen von den Augen zu machen. Die Kriminalisten haben sich dieser Methode sofort annehmen und sie soweit entwickelt, daß sie ein wirksames Mittel zur Erkennung der gesuchten Personen geworden ist. Jeder Mensch besitzt nämlich ein nur ihm eigenes und mit keinem anderen zu verwechselndes Adernsystem in der Pupille. Es dürfte schwer sein, nach solch raffinierterem Verfahren ein noch raffinierteres zu erfinden, das die Erfolge der Augen-Photographie ausnütze macht.

## Humor

**Kritik.** Papa Brangel sagte einmal nach einem Manöver, das durchaus nicht seine Zufriedenheit erregt hatte, zu den versammelten Offizieren: „Meine Herren, es freut mich sehr, Sie alle gesund zu sehen; das ist aber auch das Einzige, was mir heute jenseit hat. Adies!“ Sprach's und ritt davon. („Jugend“)

**Eben nicht.** „Sie hätten sehen sollen, wie Lehmann sich blähte, als die Hellscherin neulich in der Vorstellung die Nummer seines Autos erriet.“  
„Hat denn Lehmann ein Auto?“  
„Nein. Eben nicht!“ („Jugend“)

**Vaters Dwind.** Der kleine Robert hatte sich bei Tisch lange das etwas gerötete Gesicht seines Vaters betrachtet und fragte schließlich: „Wie kommt es eigentlich, Papa, daß deine Nase und deine Backen so rot sind?“  
„Vom Dwind, Junge!“ sagte der Vater hastig. „Aber nun rede nicht so viel und reiche mir lieber die Flasche Wein herüber!“

Da vernahm man von der anderen Seite des Tisches die sanfte Stimme der Mutter: „Dast du nicht gehört, Robert! Du sollst dem Vater den Dwind geben, aber gib ihm nicht auf das Tischchen!“ („Neue J. Z.“)

**So geht's auch nicht.** Komisch! Da schreiben die Leute auf die Anlagenbänke: „Nur für Erwachsene!“ Kleine Kinder können das doch nicht lesen! Sollen die Leute doch darauf schreiben: „Nicht für kleine Kinder!“ („Neue J. Z.“)

**Er weiß Bescheid.** Lehrer: „Wo findet man Elefanten?“  
Schüler: „Elefanten sind sehr große Tiere. Sie werden daher selten verloren.“ („Morning Post“)

### Kleine Geschichten um Mark Twain

Mark Twain war von seinem Arzt das Rauchen verboten worden. Als ihn eines Tages der Arzt rauchend antraf, fragte er: „Wie, Sie opfern schon wieder Ihrem Götzchen?“  
„Wie Sie sehen, verehrter Doktor, bin ich gerade dabei, ihn zu verbrennen!“ sagte hierauf Mark Twain.

In einer Gesellschaft wurde vom Schlafwandel gesprochen. „Ich weiß ein gutes Mittel dagegen“, sagte Mark Twain.  
„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir das Mittel geben würden“, sagte einer der Anwesenden.

Mark Twain schrieb etwas auf einen Zettel und überreichte ihn dem Herrn mit den Worten: „Das Mittel können Sie in jedem Eisenwarengeschäft kaufen!“  
„Im Eisenwarengeschäft?“  
„Ja, lesen Sie nur!“ sagte Mark Twain.  
Und der Herr las: „Ein Groß-Reißbrettstift. Täglich vor dem Schlafengehen drei Esslöffel voll um das Bett streuen!“

## Aus Welt und Leben

### Das Kind in der Tinte

Ein merkwürdiger Unfall, der der Komik nicht entbehrt, aber noch allmählich abfließt, hat sich in Kopenhagen ereignet. Ein 4jähriges Mädchen fiel durch eine Fensterscheibe in die Werkstatt eines Tintenfabrikanten hinein, geradezu in einem unter dem Fenster stehenden Bottich mit 100 Liter Tinte. Ein junger Mann, der den Unfall beobachtet hatte, eilte in die Werkstatt hinunter und kam gerade zu recht, um zu sehen, wie zwei kleine Hände sich an den Rand des Bottichs klammerten und gleich darauf ein kleiner Neegerkopf auftauchte. Der tunne Mann trug das Mädchen auf Arm-länge vor sich haltend zu seinen Eltern, wobei er auf dem ganzen Wege eine Tintenspur hinterließ. Da das Kind sich bei dem Sturz einige Schnittwunden im Gesicht zugezogen hatte, wurde es in ein Krankenhaus gebracht. Dort stellte sich heraus, daß es nicht nur im Gesicht, sondern am ganzen Körper schwarz von Tinte war, so daß der Säuberungsprozess längere Zeit in Anspruch nahm.

### Kleine Chronik

Die Reichsarbeitsführung hat angeordnet, daß elf Arbeitsdienstagelager in Westdeutschland die Namen der elf Säuglings-Offiziere tragen sollen, die in Wesel auf Befehl Napoleons erschossen wurden.  
Der Präsident der Frankfurter Bergpo- sition, Otto Klein, ist wegen Vergehens gegen den Paragraphen 134 StGB. in Tateinheit mit öffentlicher Beleidigung des Gau-



leiters und Reichsstatthalters Sprenger zu 8000 RM. Geldstrafe bzw. 30 Tagen Haft verurteilt worden. Klein stand unter der Anklage, das bekannte Plakat der NSDAP. gegen den politischen Katholizismus im Frankfurter Volkshaus besetzt zu haben.  
Bei einer Kontrolle der Breslauer Fleischeren wurde festgestellt, daß in einer größeren Zahl von Fällen höhere Preise verlangt wurden, als die Preisverzeichnisse anzeigten. Wegen die Geschäftsinhaber wird strafrechtlich vorgegangen.  
Adam Pilsudski, der jüngere Bruder Marschall Pilsudskis, ist in Wilna, 66 Jahre alt, gestorben.





einen  
schönen  
guten  
Morgen-

rock, so recht  
mollig und so recht  
preiswert aus der  
vielseitigen Aus-  
wahl von

**Carl Schöpf**

KONDITIONE  
**KARL KAISER**

Kaiserstr., Ecke Douglasstr.

bittet um Besichtigung seiner großen  
**Weihnachtsausstellung**



Freitag, den 20. Dezember, 20.15 Uhr,  
im Saal III der Schrempf-Gaststätten, Waldstraße

**Weihnachtsfeier**

mit musikalischen Darbietungen, verbunden mit einer

**Filmvorführung:**

**Die Abfahrt vom Angelus**

Eine heitere Schlangeliege aus der Ortsgruppe.

Einer kann sich irren,  
Tausende aber nicht!  
Jeder 10. Karlsruher Hörer am

**drahtfunk**

angeschlossen.

**Rundfunk-Vermittlung**  
Kriegsstraße 174 Telefon 8133

Interessieren  
bringt  
Gewinn!

„Wie lieb von Dir“  
Dieser wundervolle

**Zeumer-Zut**

macht mir  
besonders Freude!



Solche Weihnachts-  
stimmung durch  
einen geschmack-  
vollen

**Zeumer-Zut**

ob Velour,  
Rauhaar-Melange  
oder was es Neues  
gibt — immer in  
der bekanntesten,  
herrlich großen  
Auswahl

Zeumer Kaiserstr. 125/127

**Bestecke**



Weihnachtsgeschenke  
in Eibestecken, Kaffee-  
löffel, Kuchengabeln,  
Schöpflöffel, Gemüse-  
löffel in jeder Preislage,  
Taschen- und Armband-  
uhren, Gold-, Silber-  
waren, Trauringe in  
Gold, das Paar von  
Mk. 12.— an.  
Christ. Fränkle  
— Goldschmied —  
Karlsruhe, Passage

Teppka macht den Teppich rein,  
Du wirst hoch zufrieden sein!

Kilo-Kännchen Mk. 1.90  
Alleinverkauf:

**Teppich-Haus Kaufmann**  
Karlsruhe, Ritterstraße 5

**Uhren, Gold- u. Silberwaren**  
**Bestecke, Trauringe**

Im Fachgeschäft

**Karl Jock** Juweller u. Uhr-  
machermeister Karlsruhe  
Kaiserstraße 170

Eigene Werkstätte

**MUSEUM** Heute abend  
**OTANZO** Orchester  
OTOMAR SCHUMER  
Der Meister deutscher Unterhaltungsmusik

**Pfannestiel**

Das große  
Festprogramm!

Das unerreichbare Gedächtniswunder,  
der geistreiche Blütdichter, Krakowiak  
auf Rollschuhen, Jongleurakt, japani-  
sche Gauklerei, der lebende Propeller  
u. elastische Extra-Vaganzen, Skitsch.  
Eingang: Kapellenstraße und Durlacherstraße

**Winter-Hilfswerk des  
deutschen Volkes 1935/36**

ORTSGRUPPE HOCHSCHULE, KAISERSTR. 41  
Die Weihnachtsausgabe für die Hilfsbedürftigen der  
Gruppen A-B findet an folgenden Tagen statt:  
Gruppe A und B: Mittwoch, den 18. Dezember, in der  
Zeit von 9-12 Uhr.  
Gruppe C: am gleichen Tage während der Zeit von  
3-6 Uhr.  
Gruppe D: Donnerstag, während der Zeit von 9-12 Uhr.  
Gruppe E: mit dem Familiennamen A-B am gleichen  
Tage in der Zeit von 3-6 Uhr.  
Gruppe F: mit dem Familiennamen A-B am Freitag,  
während der Zeit von 9-12 Uhr.  
Gruppe G: mit dem Familiennamen A-B am gleichen  
Tage in der Zeit von 3-6 Uhr.  
Gruppe H: mit dem Familiennamen A-B am Sams-  
tag, während der Zeit von 9-12 Uhr.  
Die Ausgabeseiten sind genau einzuhalten, da es sonst  
verfällt.

ORTSGRUPPE WEST  
Die Hilfsbedürftigen erhalten pro Kopf 1 Pfund Lebens-  
mittel. Die Ausgabe erfolgt am Donnerstag, 19. Desem-  
ber, für die Gruppen A, B, C und D von 9-11 Uhr und  
für die Gruppen E und F von 3-6 Uhr im Ausgabes-  
raum Festplatzstraße 70 (Winterhaus).  
Gleichzeitig werden Rohlebensmittel — auch für die  
Fürsorgeempfänger — ausgegeben.  
Die Ausgabeseiten sind streng einzuhalten.

**pelze** kaufen  
Sie  
sehr preiswert  
**Kürschnerrei**  
Neumann, Erbprinzenstraße 3  
Telefon 5019

Am Mittwoch, dem 18. Dezember 1935,  
nachm. 5 Uhr, findet im großen Festhale-  
saal in Karlsruhe eine feierliche

**Meister-Erhebung**

verbunden mit einer  
**Gemeinschafts-Kundgebung**  
des Karlsruher Handwerks statt. Bei der  
Veranstaltung spricht u. a. Parteigenosse

**Ministerpräsident Köhler**

Wir machen nochmals auf diese Veranstaltung  
aufmerksam und erwarten, daß jeder Hand-  
werker erscheint. • Abmarsch der In-  
nungen an den bekanntgegebenen Sammel-  
plätzen pünktlich um 1/2 5 Uhr. Eintritt frei!  
Kreishandwerkerschaft Karlsruhe.

**Für Weihnachten 1935:**

Sichern Sie sich recht-  
zeitig Ihren Festbraten!  
Wir erwarten:  
**Große Partien**  
**Geflügel und Wild**  
Feinste Mastgänse  
Jge. Bratgänse, Enten,  
Jg. Hahnen, Suppenhühner  
**Rehe und Hasen**  
**PFAÑKUCH**

**Empfehlungen**

**Matratzen**  
umarbeiten mit  
Entstaubung 8.50  
b. Hochbare  
Spezialwerkstätte  
Went, Reusstr. 5  
(b. Jirfel), Tel. 3032

**Uhren**  
aller Art und  
**Schmuck**  
taufen Sie gut u.  
billig bei  
**J. Gelmann**  
Bähringerstr. 86.  
Uhren-  
Reparaturwerkstatt.

Einpaltige  
22 mm breite  
**Anzeigen**  
von  
Privaten  
genießen  
besondere  
Preisvorteile  
u. sind deshalb  
besonders  
billig!



**Geschenke**  
die  
Freude bereiten  
von  
**BEYER**  
Waldstraße 14 / Sonntags geöffnet

**Schenkt praktisch:**

**Regenschirm**  
Kunstseide, 10teilig . . . . . 2.70

**Damen-Schirm**  
16teilig, moderne Muster . . . 3.40

Unser Reklame- u.  
Garantie-Schirm  
16teilig, mod. Muster 5.90

**Burchard**

„Wie lieb von Dir“  
Dieser  
prachtvolle

**Silber-Fuchs**

von  
**Zeumer**  
So schenken kannst nur Du!

Solche Weihnachtsstimmung  
durch

**ZeumerPelze**  
Kaiserstr.  
125/127

Das willkommene Geschenk

**Japan-Service**  
für 6 Personen von RM. 11.- an  
Einzelassen — Sammelgedecke  
Moccatassen — Teekannen

in großer Auswahl und  
in jeder Preislage  
**Wilkendorf's**  
**Importhaus**  
Waldstraße 33, gegenüber Colosseum